Die Jagd nach den Millionendieben

Fan-Zeitung gegen Rassismus | Nummer 103 | Dezember 2020 | gegen Spende

Schalke, das hört niemals auf!

144 Seiten, Hardcover, Fotos
ISBN 978-3-7303-0463-9, € 16,90

Jede Minute ein Spiel. Jede Minute eine Anekdote, ein Tor des Jahres, ein historischer Triumph oder ein enttäuschender Rückschlag. Eine oft erinnerungsaufwühlende, manchmal heitere und stets leidenschaftlich königsblaue Chronik, die wie jedes Fußballspiel in die Nachspielzeit geht und auf insgesamt 108 Geschichten aus über 110 Schalker Jahren kommt.

DIE **WERKSTATT**

Vorspiel

*Hallo Schalker*innen,*

man mag es kaum glauben, dass wir das noch erleben dürfen – Frauenpower auf Schalke! Kaum ist Petra Peters weg, dürfen endlich auch die Damen auf dem Platz gegen die Bälle treten. Und als sei das noch nicht genug, dürfen wir die erste Vorständin (heißt das so?) auf dem Berger Feld begrüßen. Herzlich willkommen, Christina Rühl-Hamers, im Büro des ehemaligen Chefs! Endlich die Bilanzen selbst frisieren statt die Friseurtermine des Chefs organisieren – darauf einen doppelten Obstkorb!

*Dumm nur, dass es auch da wieder etwas zu meckern gibt. Nehmen wir beispielsweise die Frauenmannschaft. Die spielt wacker und gar nicht schlecht, aber auf der S04-Homepage erfährt man nichts davon. Während Schalke auf Tiktok statt Taktik setzt, ist leider kein Geld mehr übrig, um auf der offiziellen Vereinshomepage mal diese Sparte auch einzubauen und dann noch deren Ergebnisse zu feiern. So lange gibt es halt nur die Ergebnisse der D-, E-, F- und G-Jugend dort frisch zu finden. Aber im Hintergrund findet sich sicher auch die eine oder andere Fußballmami im Bild, das muss fürs Erste wohl reichen. Man könne ja auf fussball.de die Ergebnisse finden, verkündete Fan*innenbelange auf Instagram – auch so ein Kanal, der fleißig bespielt wird.*

*Ja, und dass Christina Rühl-Hamers, die sich schon seit Jahren unter Peters um die Finanzen kümmert, erst spät zum Zug kam, lag nicht an der Unpünktlichkeit der Deutschen Bahn. Sondern daran, dass man lieber Headhunter*innen durch Deutschland schickte, um andere zu finden. Hat nicht geklappt, na gut, dann nehmen wir eben doch die Frau?*

Glückauf, bleibt gesund – bleibt zu Hause!

Eure SCHALKE UNSER-Redaktion

Impressum

Herausgeber: SCHALKE UNSER e.V.

Kontaktadressen:
E-Mail: post@schalke-unser.de
http://www.schalke-unser.de
https://facebook.com/unserschalke

Post:
Schalke Unser, c/o Roman Kolbe,
Loershof 3, 59514 Welver

Preis: Kenner spenden 2 Euro

Bankverbindung:
Volksbank Ruhr Mitte
IBAN: DE89 4226 0001 0019 8029 00
BIC: GENODEM1GBU

Redaktion: Ann-Kathrin, Astrid, Markus, Roman, Stephan

Weiterhin haben mitgearbeitet: Andrea, Andreas, Friedhelm, Henning, Jens, Johannes, Marc, Michael, Oli, Pierre, René, Susanne, Sven, UGE

Hier bekommt Ihr gegen Spende das SCHALKE UNSER:

- Buchhandlung Junius, Gelsenkirchen
- All in One, Gelsenkirchen
- Bahnhofsbuchhandlung Gelsenkirchen
- Asian Brand, Gelsenkirchen

Erscheinungsweise: bleibt unregelmäßig.

Auflage: 1000

Werbung: Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 5 vom 1. März 2017, die von Interessenten angefordert werden kann.

Mit der Herausgabe des SCHALKE UNSER werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele erfolgt. Anzeigen- und Spendenerlös dienen lediglich der Kostendeckung. Satire ist fester Bestandteil jeder Ausgabe und nicht ausdrücklich gekennzeichnet.

Grammatik, Rechtschreibung, Orthographie und Interpunktion wurden von Alexander Jobst transparent gemacht.

SCHALKE UNSER ist offiziell anerkanntes Managermagazin für Public Relations, Personalrecruting und Promillereduktion.

Was steht drin?

Und in welchem TKKG-Titel davon berichtet wird.

5 **Attacke**
Der eiskalte Clown

6 **Interview Dr. Christine Walther**
Der Goldschatz, der vom Himmel fiel

14 **Schalke im Internet**
Abzocke im Online-Chat

16 **Kaderplanung**
Verbrechen im Rampenlicht

20 **Ausgliederung: VfL Bochum**
Die ewige Finsternis

24 **Ultras Gelsenkirchen**
Im Kaufhaus ist die Hölle los

27 **Nachruf Heiner Kördell**
Die Hand an den Sternen

28 **Erotikposter**
Ausspioniert

30 **Schalker Fan-Initiative e.V.**
Kampf der Spione

31 **Das Voodoo des SCHALKE UNSER**
Die Stimme aus der Unterwelt

32 **Rückpass – vor 75 Ausgaben**
Der Meisterdieb und seine Feinde

36 **Schalker Fanclub-Verband**
Hölle ohne Hintertür

37 **Nachruf Peter Neumann**
Ein cooler Typ aus der Hölle

38 **Fölljetong**
Das Geschenk des Bösen

43 **Nachgetreten – Leserbrief**
Drohbriefe von Unbekannt

44 **Im Parkstadion gegen Verl**
Gekauftes Spiel

46 **Die Rolltreppe im Parkstadion**
Das lebende Gemälde

49 **FCN-Ecke**
Ein Yeti in der Millionenstadt

52 **Online-Mitgliederversammlung**
Es geschah in einer Regennacht

54 **Supporters Club**
Das unheimliche Haus

Alte SCHALKE UNSER
Die Ausgaben 1 bis 5, 7, 8, 10, 13 bis 16, 39, 53, 61, 66, 68, 76, 81 und 84 sind vergriffen. Von den übrigen Ausgaben gibt es noch Exemplare. Jedes Heft kostet 1,50 Euro. Die Versandkosten betragen pauschal 2 Euro (egal für wie viele Ausgaben).

Bestellen könnt Ihr die alten Ausgaben online über unsere Webseite schalke-unser.de (unter „Ausgaben“ / „Ausgaben bestellen“). Ihr könnt die Ausgaben in den Warenkorb legen und danach direkt per Paypal bezahlen. Eine andere Bezahlmöglichkeit bieten wir nicht mehr an (bitte nur in Ausnahmefällen per Mail kontaktieren).

Neues SCHALKE UNSER
SCHALKE UNSER Nr. 104 erscheint hoffentlich bald. Helfende Hände beim Schreiben von Artikeln, beim Verteilen am Stadion und anderswo sind weiterhin gern gesehen. Bitte benutzt dazu auch das Kontaktformular auf unserer Webseite www.schalke-unser.de.

Von drauß' vom Berger Felde komm ich her;
ich muss euch sagen, der Baum brennt dort schon sehr!
Allüberall auf den Vorstands-Sitzen
sah ich Panik in den Augen blitzen
und droben aus dem Himmelstor
sah mit großen Augen der Rudi hervor.
Und wie ich so strolcht' durch den finstern Tann,
da rief er mich mit bollernder Stimme an:

„SCHALKE UNSER", rief er, „alter Gesell,
hebe die Feder und spute dich schnell!
Der Baum fängt zu brennen an,
das Zweitliga-Tor ist aufgetan,

Alt' und Junge prügeln sich nun,
ob e.V. oder Scheich, sie wollen nicht ruhn.
Und morgen flieg' ich hinab zur Erden,
denn es soll wieder Einigkeit werden!"

Ich sprach: „O, lieber Herr Assauer,
das Corona-Jahr 2020 zu Ende ist, ich mag auch nicht mehr;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
wo's eitel schlechte Spieler hat."

„Hast denn das Heftlein auch bei dir?"

Ich sprach: „Das Heftlein, das ist hier:
denn News, Cartoons und Kommentar,
das liest sich wirklich wunderbar."

„Hast denn die Rute auch bei dir?"

Ich sprach: „Die Rute, die ist hier:
doch für die Spieler, all' die schlechten,
die trifft sie auf den Teil den rechten."

All die Fans sprachen: „So ist es recht;
So geh nun flott, unser treuer Knecht!"

Von drauß' von den Fans da komm ich her;
ich muss euch sagen, die rote Laterne leuchtet schon sehr!
Nun sprecht, wie ich's hierinnen find'!
REISST EUCH DEN ARSCH AUF, SONST KOMMT DER KIND!

SIEHSSE, HÖRSSE, MEINSSE?!
Das SCHALKE UNSER-Interview

Die Spurensucherin

(rk) Kennst Du den Mythos vom Schalker Markt? Wenn jemand diesem historisch auf den Grund gehen kann, dann ist es Schalkes Vereinsarchivarin Dr. Christine Walther. SCHALKE UNSER begab sich mit ihr auf Spurensuche.

SCHALKE UNSER:
Wie kommt man denn als promovierte Historikerin zu Schalke 04?

CHRISTINE WALTHER:
Gebürtig komme ich aus Recklinghausen, bin auch dort aufgewachsen. Zum Studium bin ich nach München gegangen, dort habe ich europäische Ethnologie studiert und mich schon immer mit Sportkultur beschäftigt. Meine Magisterarbeit und Dissertation hatten ebenfalls ein sportliches Thema.

Während meiner Dissertation wollte ich mich dann beruflich orientieren und zur gleichen Zeit stand das Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen von Schalke an. Ich habe mich beworben, hatte schnell die Zusage für ein zweimonatiges Praktikum und durfte dort mitwirken.

2001 ist das Museum eröffnet und viele Dinge zusammengetragen worden, aber es war alles noch ziemlich lückenhaft. Man musste immer noch mal den Quellen nachgehen, nachbohren und neue Quellen erschließen. Ich habe versucht, die Kontaktdaten zu den Nachfahren der Vereinsgründer zu ermitteln. Da wusste man zwar die Nachnamen, aber wenig über ihre Geschichte und ihre Familie. Ich bin wirklich die Telefonbücher von Gelsenkirchen durchgegangen und habe jeden einzelnen angerufen und gefragt: „Seid ihr das?“ Da gab es einige Treffer.

Mein Ziel war es eigentlich immer, eine gewisse Systematik in das Archiv zu bringen. Das ist allerdings relativ schwierig, weil in einigen Bereichen die Quellenlage dünn ist. Wir sind allerdings recht gut aufgestellt, was einen historischen Pressespiegel angeht: Den haben wir seit 1919 im Archiv.

SCHALKE UNSER:
Seit 1919? Wir dachten immer, das Vereinsarchiv sei im Zweiten Weltkrieg zerstört worden.

CHRISTINE WALTHER:
Ja, das ist tatsächlich zerstört worden, zusammen mit der Mitgliederkartei. Es soll sich am Schalker Markt befunden haben, wo auch die Geschäftsstelle war. Zum 50-jährigen Bestehen des Vereins gab es Aufrufe, sich zu melden und einige historische Objekte zusammen zu tragen. Man hat da aber meines Erachtens eine Chance verpasst: Vermutlich hätte man direkt nach dem Krieg mit relativ wenig Aufwand zumindest die Mitgliederkartei wiederherstellen können, so viele Mitglieder gab es damals noch nicht. Zum 50-jährigen Bestehen wurde dem Verein aber eine Chronik aus der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung mit allen Zeitungsberichten über Schalke überreicht. Und wir haben einiges von privaten Sammlern übernommen. Später haben wir als Verein natürlich selbst auch einen

„Mein Ziel war es eigentlich immer, eine gewisse Systematik in das Archiv zu bringen."

Fotos (2): FC Schalke 04

Pressespiegel angelegt. Das ist insgesamt ein Fundus, aus dem sich viele Sachen rekonstruieren lassen. Und ich versuche natürlich den Kontakt zu ehemaligen Spielern und Funktionären sowie langjährigen Fans zu halten. Das mache ich Hand in Hand mit meinem Kollegen Sebastian Pantförder, der die Themen Tradition und Museum koordiniert.

SCHALKE UNSER:
Wir reden da natürlich über eine analoge Welt: Karteikarten in Papierform – da war noch nichts digitalisiert.

CHRISTINE WALTHER:
Ja, klar. Aber heute haben wir dafür ein anderes „Problem": Aus Datenschutzgründen dürfen wir nicht einfach ein Backup der Mitgliederdaten anlegen und das für die Nachwelt aufzuheben.

SCHALKE UNSER:
Wird im Vereinsarchiv heute noch nachdigitalisiert?

CHRISTINE WALTHER:
Wir haben eine große Bilddatenbank, die digital vorliegt. Wir haben aber auch noch Unmengen an Papierfotos, die noch digitalisiert werden sollen. Die alten Presseartikel nicht, die sind zum Teil von der Qualität zu schlecht. Da muss man mit der Lupe ran.

Bei den Fotos sind wir auch in engem Kontakt mit dem Institut für Stadtgeschichte in Gelsenkirchen, die den Kurt-Müller-Nachlass haben. Kurt Müller war sozusagen der Gelsenkirchener Haus- und Hof-Fotograf, der natürlich auch viele Schalke-Fotos gemacht hat. Da ist der größte Teil inzwischen digitalisiert.

Die alten Fotos sieht man leider immer nur in schwarz-weiß. Mich würde brennend interessieren, wie das Königsblau damals aussah. Ich finde, das macht soviel aus, wenn man etwas Farbiges anschauen kann. Die Welt ist anders, wenn sie farbig ist.

SCHALKE UNSER:
Zuletzt ist der Fokus auf die Aufarbeitung der Geschichte der jüdischen Menschen im Schalker Vereinsleben gerichtet worden. Es gab das Projekt „Spurensuche“. Wie ist es dazu gekommen?

CHRISTINE WALTHER:
Man muss dazu ins Jahr 2013 zurückgehen, als wir an der 1000-Freunde-Mauer die Gedenktafel für die jüdischen Mitglieder eingeweiht haben. Das haben wir im engen Kontakt mit der jüdischen Gemeinde und ihrer Vorsitzenden, Judith Neuwald-Tasbach, gemacht. (*Anm. der Redaktion: siehe Interview in SCHALKE UNSSER 95)*.

Dadurch wurde das Thema nochmal näher ins Bewusstsein gerückt. Es gab zwar 2004 bereits die Studie „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau“, da ging es allerdings mehr um die Rolle von Fritz Szepan – was hat er gemacht und wie muss man das einordnen? Die jüdischen Schalker wurden da zwar schon erwähnt, aber richtig präsent waren sie nicht.

SCHALKE UNSER:
Das Buch „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau“ war eher eine historische Aufbereitung und auch nicht für das Massenpublikum gedacht.

„Die Welt ist anders, wenn sie farbig ist“

CHRISTINE WALTHER:
Im Prinzip war das eine wissenschaftliche Studie, die sich dadurch recht trocken liest – konzentriert auf die Rolle von Schalke in der NS-Zeit. Damit das auch wissenschaftliche Ansprüche erfüllt, haben wir das Thema durch Externe erforschen lassen, damit erst gar nicht der Anschein erweckt werden kann, die waschen sich rein.

Dann kam die Idee auf, dass wir uns auf die jüdischen Mitglieder fokussieren. So haben wir uns mit der jüdischen Gemeinde auf die Spurensuche begeben, um noch mehr über die Lebensläufe herauszufinden.

Hinzu kam, dass das Grillo-Gymnasium auf uns zugekommen ist. Die forschten zu der Zeit an dem Lebensweg von Ernst Alexander, einem jüdischen Schalker Spieler, der ihre Schule besucht hat. Die Schüler des Grillo-Gymnasiums fragten an, ob wir eine gemeinsame Fahrt nach Westerbork in den Niederlanden machen wollen. Im Durchgangslager Westerbork war Ernst Alexander untergebracht, bevor er dann nach Auschwitz deportiert wurde.

Schon früh, als wir uns mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben, hatten wir die Idee, dass wir so etwas ähnliches wie den Julius-Hirsch-Preis auch hier auf Schalke haben möchten. Das hatten wir immer im Hinterkopf. Dann kam diese Schule und wir dachten, dass dies ein schöner Anlass wäre, einen eigenen Preis auszuschreiben – die „Ernst Alexander-Auszeichnung“.

Die Ernst Alexander-Auszeichnung ist nun bereits zum dritten Mal vergeben worden. Die zweite Auszeichnung erhielt 2019 der Internationale Unternehmerverband „Ruhr-Stadt“ für die Initiierung des Theaterstücks „Reisegefährten“, ein Stück, in dem junge Geflüchtete von ihren Flüchtlingserlebnissen berichten. In diesem Jahr ging der Preis an die Rosa Parks-Schule in Herten für ihr Engagement für Integration, Vielfalt und Toleranz.

SCHALKE UNSER:
Den hat im ersten Jahr das Grillo-Gymnasium erhalten. Wie war denn die Arbeit mit den Jugendlichen?

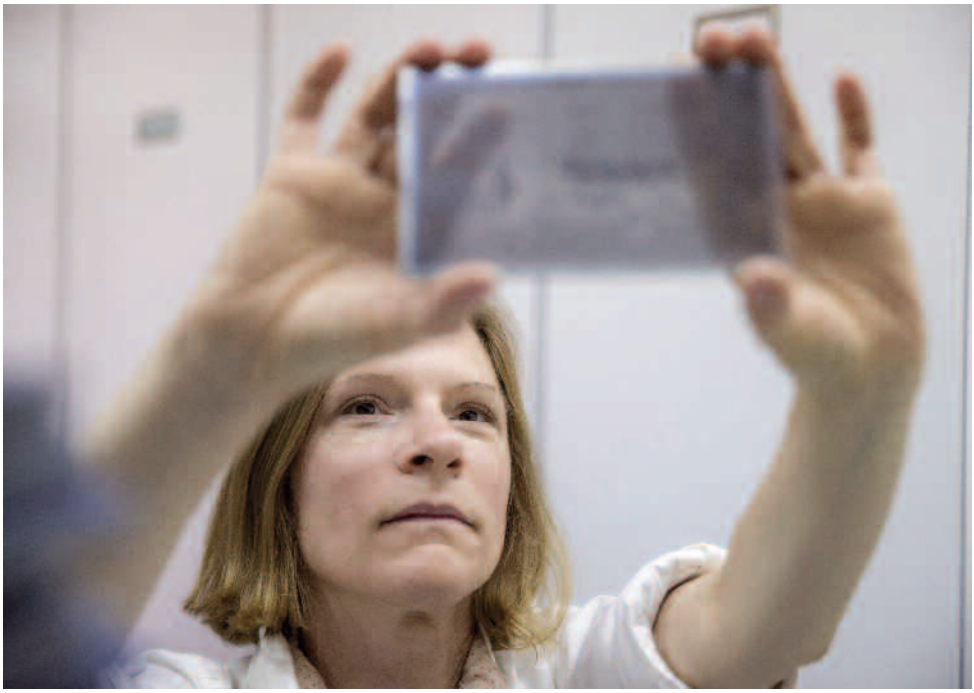
CHRISTINE WALTHER:
Spitze. Sie waren total engagiert und haben einen tollen Eifer entwickelt, aus diversen Quellen Informationen zusammen zu tragen. Die größte Herausforderung war, ob es uns gelingen könnte, ein Foto von Ernst Alexander aufzutreiben. Wir hatten inzwischen schon viele Infos, auch über das Erinnerungszentrum des Durchgangslagers Westerbork. Wir wussten, in welchen Zug er nach Auschwitz steigen musste, wir wussten viel über die Geschwister – aber was uns immer noch fehlte, war ein Foto. Niemand wusste, wie Ernst Alexander aussah.

„Niemand wusste, wie Ernst Alexander aussah."
Foto: Nationalarchiv Den Haag

Und dann haben wir in Auschwitz angefragt, beim Deutschen Roten Kreuz und überall. Aber es gab einfach kein Foto. Doch auf einmal hatte ich morgens eine E-Mail vom niederländischen Nationalarchiv in Den Haag in meinem Posteingang. Sie hätten ein Foto von Ernst Alexander. Das hatte ich allerdings schon oft gehört und meist entpuppte sich das als Falschmeldung. Aber dann kam daraufhin ein Ordner bei mir an und es waren zwei Fotos drin. Und das war irre. Wenn man dazu beiträgt, dass dieser Mensch, der ausgelöscht werden sollte, nun doch nicht vergessen wird, in der Vereinsgeschichte des FC Schalke 04 einen Platz bekommt und dass dieser Mensch am Ende ein Gesicht kriegt, ist das ein tolles Gefühl.

SCHALKE UNSER:
Eine weitere jüdische Person in der Schalker Vereinsgeschichte war Dr. Fritz Levinsohn (SCHALKE UNSER 69). Wie weit sind da Ihre Forschungserkenntnisse?

CHRISTINE WALTHER:
Er hatte in Heidelberg Medizin studiert und war in der Gelsenkirchener Industrie, die später auch kriegsbedeutend war, ganz stark verbandelt. Er ist dann in die Niederlande in den Untergrund geflüchtet, war dort im Widerstand aktiv und ist



nach dem Krieg wieder nach Gelsenkirchen zurückgekommen. Er war dann für ein Jahr Präsident des FC Schalke 04.

Schon vor der NS-Zeit muss er seinen Namen zu Fritz Lenig geändert haben und - vermutlich aufgrund seiner Frau – zum Katholizismus konvertiert sein. Leider lässt sich das nicht mehr genau datieren. Wir waren da mit dem Gelsenkirchener Kirchenarchiv und dem Bistum in Paderborn in Kontakt. Wir haben das nicht detaillierter herausbekommen. Mit dem Institut für Stadtgeschichte haben wir dann für ihn eine Erinnerungstafel an der St. Augustinus-Kirche anbringen lassen. Vermutlich war das seine Heimatkirche, weil er in direkter Nachbarschaft gewohnt hat.

SCHALKE UNSER:
Arbeiten die anderen Bundesligavereine ihre eigene NS-Historie und die Schicksale der jüdischen Mitarbeiter ebenso auf?

„Diese Aufarbeitung ist gut, richtig und wichtig“

CHRISTINE WALTHER:
Ja, wir haben ein Netzwerk der Vereinsarchivare und Fußball-Museen. Da treffen wir uns zweimal pro Jahr und tauschen uns aus. Das geht bis in die vierte Liga runter. Und die Vereine, die da eine Historie besitzen, arbeiten das schon ganz ähnlich auf. Da ist das Bewusstsein da, dass diese Aufarbeitung gut, richtig und wichtig ist.

SCHALKE UNSER:
Neben der „Spurensuche“ und dem Vereinsarchiv schreiben Sie auch immer die „Schätzchen“-Rubrik im Schalker Kreisel.

CHRISTINE WALTHER:
Genau, da versuche ich immer gegnerbezogen ein „Schätzchen“ zu finden, über das ich einen kleinen Artikel schreiben kann. Das Schöne an der Rubrik ist, dass man da alle Freiheiten

hat und genau die Facette beleuchten kann, die ich jetzt grad interessant finde. Gerade die Geschichten drumherum machen ein Exponat besonders interessant.

SCHALKE UNSER:
Sie arbeiten mit dem Schalke-Museum zusammen und da gibt es doch sicher immer wieder Fans, die ihnen auch Sammelobjekte vorbeibringen.

CHRISTINE WALTHER:
Das passiert schon häufig. Wir haben für einen Ankauf allerdings kein Budget und vieles ist inzwischen bereits vorhanden. Die Postkarten aus den 30er Jahren sehen erst einmal so aus, als seien es sehr seltene Zeitdokumente. In den meisten Fällen ist das allerdings auch damals schon ein Massenartikel gewesen. Mir tut das dann immer etwas leid für den Fan, der dachte, ein besonderes Schätzchen entdeckt zu haben, aber wir brauchen natürlich nicht noch die siebzigste Postkarte von einem Motiv.

„Die Geschichten machen ein Exponat interessant“

SCHALKE UNSER:
Das Schalke-Museum liegt aber nicht in Ihrer Verantwortung?

CHRISTINE WALTHER:
Richtig. Das Museum ist 2001 entstanden – eigentlich sogar eher aus Marketingaspekten. Die zwei Stränge Marketing und historisches Vereinsarchiv gibt es auch heute noch, die gehen allerdings Hand in Hand und eigentlich müsste man die beiden Stränge auch zusammenführen.

SCHALKE UNSER:
Ist es geplant, dass das Museum in der Arena bleibt? Es gibt auch noch die Stiftung „Schalker Markt“, da könnte sich noch etwas ergeben.

CHRISTINE WALTHER:
Im Moment können wir das noch gar nicht richtig abse-

MARX GUTACHTEN

Kfz-Sachverständigenbüro für faire Entschädigung

BVSK ZAK-Zert BDBK Bund Deutscher Berufskraftfahrer

www.marx-gutachten.de

Egal ob Unfallschaden oder Bewertung! Immer die richtigen Nummern:
04761 982 71 66 oder 01525 631 97 66 (7 Tage in der Woche)

!Top Angebot für alle Schalker!
Online PKW-Wert-Check zum Sonderpreis:

Originalpreis ~~39,- €~~

!für Schalker kostenlos! 0,- €

Jetzt anrufen und informieren oder schreib´ mir eine Mail an
info@marx-gutachten.de

hen, auch nicht, wie die Planungen sind. Historisch wäre das Museum sicher besser im Stadtteil Schalke verortet, aber es wird auf dem Vereinsgelände ja auch noch das „Tor auf Schalke“ gebaut. Das wäre auch ein geeigneter Standort.

SCHALKE UNSER:
Sie sind mit einer gewissen Erwartungshaltung hier nach Schalke gekommen. Ist das im Rückblick der Job, den Sie sich vorgestellt haben?

CHRISTINE WALTHER:
Ja, tatsächlich. Das macht mir nach wie vor wirklich großen Spaß. Natürlich gibt es für mich heute nicht mehr so viel zu entdecken, wie es in den Anfangsjahren war, aber ich fühle mich hier in einer sehr privilegierten Position mit viel Gestaltungsräumen. Und ich freue mich, dass das noch weiter strahlt. Dass ich damit auch etwas Sinnvolles machen kann, denn die „Spurensuche“ war natürlich auch ein Teil unserer „#stehtauf“-Kampagne.

Natürlich ist das schön, wenn man Fotos digitalisiert, aber wenn es dann noch einen Nutzen hat, der darüber hinaus strahlt, dann ist das für mich eine Befriedigung, eine richtig runde Sache. Ich würde mich heute auf den Posten, wenn er ausgeschrieben würde, jedenfalls immer wieder bewerben.

SCHALKE UNSER:
Wenn Sie sich noch eine Sache für Ihr Archiv wünschen dürften, welche wäre das? Was fehlt besonders?

CHRISTINE WALTHER:
Was wir nicht haben, sind wirklich alte Trikots. Wir haben auch kein Trikot der 58er Meistermannschaft. So weit geht es leider nicht zurück. Zu etwas, das man anfassen kann, wo man das Material spüren und die Farben sehen kann, bekommt man einen ganz anderen Zugang, als wenn ich das nur auf einem Foto sehe.

„Was wir nicht haben, sind wirklich alte Trikots“

Aber das werden wir kaum noch bekommen. Wenn man Willi Koslowski nach seinen alten Trikots fragt, dann sagt der: „Wenn die alten Trikots durch waren, dann hab ich die genommen, zerschnitten und damit meine Schuhe geputzt.“ Das ist aus denen geworden. Da hat keiner seine Trikots gesammelt, so weit hat damals niemand gedacht.

SCHALKE UNSER:
Vielen Dank für das Interview. Glückauf!

BLUTIGE KARTEN

Ein Fußballkrimi aus Gelsenkirchen

„Karten, Karten, Karten! Es dreht sich immer alles nur um Karten!“
Ein bekannter Schalke-Anhänger und Fanclub-Funktionär wird mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Für die Polizei ist klar: Der Täter muss der Syrer Wael Hemidi gewesen sein. Doch dem Sozialarbeiter Stefan Dobretzky kommen Zweifel. Und so beginnt er bald auf eigene Faust zu ermitteln. Seine Nachforschungen führen ihn bis in die Nordkurve der Arena zu den Ultras. Als auch der jungen Polizeischülerin Monika Horstkötter allmählich Bedenken kommen, stoßen beide auf die dunklen Machenschaften von so manchem königsblauen Fan-Vertreter.

Und über allem schwebt die Erinnerung an den UEFA-Pokal-Sieg der legendären Schalker Eurofighter.

Markus Peick
Blutige Karten
Ein Fußballkrimi aus Gelsenkirchen
152 Seiten. 19,5 x 12,5 cm. Broschur
ISBN 978-3-89796-282-8. **10,90 Euro**

Der Autor:
Markus Peick, Jahrgang 1971, ist seit Jahrzehnten Schalke-Fan und Mitglied des Vereins. Seine Stehplatz-Dauerkarte – so etwas ist heute käuflich nicht mehr zu erwerben – hat er noch zu Parkstadion-Zeiten gekauft.
Der Autor ist Mitglied der großen Schalker Fan-Organisationen, kennt das Innenleben des Vereins- und Fan-Lebens wie seine Westentasche und ist das, was früher „Allesfahrer“ genannt wurde: Er fährt zu jedem Pflichtspiel seiner Mannschaft, selbst zu einem „Geisterspiel“ nach Griechenland oder ins russische Krasnodar.
Darüber hinaus engagiert sich Markus Peick seit langem als Redakteur des Schalker Fanzines SCHALKE UNSER.

gardez ! verlag

Gardez! Verlag Michael Itschert
Richthofenstr. 14 | D-42899 Remscheid
Tel. +49 (0)2191/461-2611 | Fax -2209
info@gardez.de | www.gardez.de

9 783897 962828

Schalke im Internet

Ungenutztes Potenzial

Nach dem großen Erfolg von Schalke auf Tiktok: Welche Online-Kanäle kommen für Schalke noch in Frage?

Youporn: Gefickt werden wir eh jedes Wochenende, aber da kann man sich wenigstens aussuchen, von wem. Schalke müsste allerdings noch mit den Betreibern die Einrichtung einer eigenen neuen Kategorie verhandeln: „Maso extrem."

„WeChat": Klassisches Handlungsfeld. Betreiber in einem Land mit akuten Menschenrechtsdefiziten – passt also perfekt ins bisherige Sponsoren-Portfolio. Weitere Vorteile: funktionierende Zensur, da kann man sich sogar den Ehrenrat sparen. Schalke ist deshalb dort schon längst vertreten.

Amateurfussball.de: Eine Blitzumfrage hat ergeben, dass 17 von 18 Bundesligavereinen der Auffassung sind, dass das perfekt passen würde.

Gutefrage.net: Schalke-Fans hätten da wirklich mal ein paar Fragen. Wurde jedoch von Jobst und Schneider zurückgestellt: „Wir arbeiten da an einem Konzept."

„studiVZ": Die Scouting-Abteilung hat zwischen zwei Youtube-Videos hier „ein großes Potenzial" erkannt.

Initiative-Tierwohl.de: Wurde vom Vorstand zurückgewiesen: „Das kollidiert mit den Interessen unseres möglichen Sponsoren für die Ausgliederung der, naja, sagen wir, ‚Profi'-Mannschaft."

Tinder: „Kommt nicht in Frage. Wir werden immer nach links gewischt."

Ebay-Kleinanzeigen: Hier kann man gleichzeitig Anteile und gebrauchte Spieler feilbieten. Vorsicht: Es besteht die Gefahr, Ablösesummen zu erhalten.

Transparenz.net: Vom Vorstand ohne weitere Begründung zurückgewiesen. Ein kooptierter Aufsichtsrat hat dagegen transparenz.njet vorgeschlagen.

Amazon prime: Abgelehnt. Ohne die fünf Euro Versandgebühr für jedes noch so kleine Stück Papier ist der Laden pleite. Außerdem waren beim Testballon die Artikel „Tore" und „Punkte" auf unbestimmte Zeit nicht lieferbar.

„Kicker"-Managerspiel: Abgelehnt. Schneider: „Alter, da bin ich auf Platz 458.778 von 458.778 Teilnehmern. Außerdem: Wer ist eigentlich dieser User ‚Hotte Heldt', der da oben ganz vorne mitspielt?"

Google+: „Echt? Das wurde eingestellt? Haben wir gar nicht mitbekommen. Verdammt. Da wollten wir doch die ganzen Fahrer beschäftigen.“

IRC: Wurde zwar auch ein großes Potenzial bestätigt, aber, so die Geschäftsstelle: „Leider ist unsere IT dazu nicht auf dem erforderlichen technischen Stand. Wir arbeiten außerdem noch an unserem Ticketshop.“

Telegram: Da vereinsinterne Dinge wie Rücktritte von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern nicht über den Kreisel kommuniziert werden, empfiehlt Schalke, seinem Telegram-Kanal zu folgen. Zahl der Mitteilungen bisher: 0.

Hallo S04-Geschäftsstelle!

Oh je, was ist los? Tut Euch was weh? Sollen wir singen? Vielleicht „Lalala“ oder so?

Ihr verhöhnt kurz nach dem mut- und chancenlos vergeigten Derby Eure eigenen Fans auf Eurem neuen Tiktok-Kanal. Während die ungläubige Netzwelt noch rätselt, ob das ein mehr oder weniger lustiger Fake des BxB ist oder ob der Kanal des S04 gehackt wurde, lasst ihr kurz später auf Twitter wissen, dass Ihr verstehen könnt, dass „viele Fans (...) ein solches Video nicht lustig finden“.

Eine Entschuldigung ist das aber nicht. Stattdessen wird uns vermeintlich netzunkundigen Fans erklärt, dass das Video ja eigentlich gar nicht das Problem wäre, sondern der Kanal, auf dem wir es uns angeschaut haben. Da muss man erst mal drauf kommen! Man hat es sich eben auf Facebook oder Twitter angeschaut oder vielleicht per Messenger zugeschickt bekommen. Aber ganz „spezifisch“ auf Tiktok, so Eure Botschaft, da wäre es lustig gewesen! Da sind ja auch „sehr junge“ Fans. Ey, schon mal einen 10-jährigen Schalker nach einem Derby so total „selbstironisch“ zu trösten versucht? Hat da „Lalala“ geholfen?

Vielleicht versteht die Schalke-Welt Eure Social-Media-Kanäle nicht. Aber ganz gewiss verstehen so einige bei euch Schalke nicht!

Mit königsblauen Grüßen:
Eure Ini

Sportliche Strategie beim S04

Kaderplanung? Was für eine Kaderplanung?

(sw) Wie lange braucht man, um einen Rechtsverteidiger zu verpflichten? Um die 16 Monate – zumindest auf Schalke.

Im Juni 2019 verpflichtete Jochen Schneider Jonjoe Kenny. Seit diesem Datum war klar: Am Ende der Saison läuft das Leihgeschäft aus – ein neuer Rechtsverteidiger wird dann benötigt. Am 5. Oktober, also unmittelbar vor Transferschluss, verpflichtete Schneider endlich Kennys Nachfolger: Kilian Ludewig.

Das überrascht – trotz der Corona-Wirren auf dem Transfermarkt. Laut Zeit und Frankfurter Allgemeiner Zeitung soll die Ludewig-Leihe gar auf Neu-Trainer Baum zurückgehen und nicht etwa auf Schneider, Reschke oder die Scouting-Abteilung. Ohne Baum, so könnte man überspitzt sagen, stünde der S04 ohne gelernten Rechtsverteidiger im Kader da.

Max Meyer: Marktwert 7 Mio Euro, Ablöse 0 Euro
(Marktwerte nach transfermarkt.de)

Die Trainer-Position auf Schalke ist seit Jahren von schnell wechselnden Besetzungen geprägt. Doch Jochen Schneider schickte sich an, mit der Tradition des regelmäßigen Trainertauschs zu brechen: David Wagner durfte nach katastrophaler Rückrunde mit nur einem Sieg weitermachen.

Das Ergebnis ist bekannt: Der Start in die neue Saison war ähnlich bemitleidenswert wie die Rückrunde. Wagner ging und Manuel Baum kam. Doch dem fehlt nun die Zeit einer Vorbereitung. Die entscheidende Frage: Gab es berechtigte Hoffnung, dass sich die Leistungen unter Wagner zum Ligastart wieder bessern? Zumindest berechtigte Zweifel dürfte es nach den letzten Spielen der Hinrunde gegeben haben.

Auch der Blick in die Zukunft bietet Grund zur Sorge. Am Ende dieser Saison laufen die Verträge von zehn Spielern aus. Drei davon sind Leihspieler (Pacienca, Ludewig und Rönnow). Für Pacienca soll es laut verschiedenen Medien eine Kaufpflicht geben. Bei den anderen beiden Spielern hätte der FC Salzburg beziehungsweise Eintracht Frankfurt das letzte Wort. Ein Umbruch vom Umbruch droht im Sommer 2021.

Schwieriger wird dann die Situation zusätzlich durch eine Vielzahl von Verträgen, die im Sommer 2022 auslaufen. Bei Salif Sané, Mark Uth, Omar Mascarell, Matija Nastasic und Suat Serdar laufen dann fünf Stammspieler-Verträge aus. Nassim Boujellab und Ahmed Kutucu könnten 2022 ablösefrei gehen. Damit könnten zwei Talente aus der Knappenschmiede den Verein verlassen. Besonders ärgerlich: Suat Serdar hatte bereits öffentlich seine Bereitschaft zur Vertragsverlängerung bekundet. Schneider nutzte die Chance nicht – obwohl es auf Schalke durchaus bekannt sein dürfte, dass ablösefreie Abgänge ein Problem sein können. Matip, Meyer, Goretzka, Kolasinac und Nübel: Die Liste ist lang.

Apropos Kutucu: Der junge Gelsenkirchener könnte den Verein per Leihe verlassen, hieß es in der Transferphase. Auch wenn der Abgang wohl viele Fans geschmerzt hätte: Kutucu würde von der Spielpraxis profitieren. Am Ende ließ der Verein ihn nicht ziehen, aber auch nicht spielen. Im Sturm hatten unter anderem die Neuzugänge Pacienca und Ibisevic die Nase vorn. Kutucu blieben die Bank und Einwechslungen.

Erschwert wird Schneiders Arbeit zweifelsfrei durch Alt-

Sead Kolasinac
Marktwert 10 Mio Euro
Ablöse 0 Euro

verträge wie den von Sebastian Rudy, der nun für Hoffenheim spielt und dennoch teilweise von Schalke bezahlt werden muss.

Doch das ist auch das Ergebnis eines langen Pokers. Wohl weil Schneider Rudy lieber verkauft hätte, wartete er mit der Leihe bis kurz vor Ende des Transferfensters. Hoffenheim wusste, dass Schalke unter Zugzwang

stand und nutzte das geschickt aus.

Etwas finanziellen Handlungsspielraum hätte man sich mit dem Verkauf eines Top-Spielers verschaffen können. Weston McKennie wurde derweil für eine schmale Leihgebühr abgegeben – Entlastung für das geplagte Schalker Konto bringt er also frühestens im kommenden Sommer.

Vereinzelt verzeichnete Schneider auch Erfolge: Durch den Torhüter-Tausch Rönnow gegen Schubert konnte ohne Kosten auf der Torwartposition nachgelegt werden und mit Can Bozdogan hat ein junges Talent jüngst verlängert.

Und: Schneider überzeugte Neu-Trainer Baum, dass er noch zum Spiel gegen Leipzig die Mannschaft übernahm. Der einfachere Weg für den neuen Trainer wäre es gewesen, wenn er das Spiel noch von einem Interimstrainer hätte verlieren lassen. Im Anschluss hätte Baum die Länderspielpause zum Neustart nutzen können. Dass Baum das Spiel bereits als verantwortlicher Trainer miterlebte, spricht für ihn und möglicherweise Schneiders Überzeugungsfähigkeit.

Auf der Pressekonferenz nach dem Rücktritt von Clemens Tönnies, sagte Schneider, er wisse, woran der sportliche Niedergang seit Februar liege. Abstellen konnte er ihn aber nicht. Den fehlenden Zusammenhalt im Team hat mittlerweile sogar „Experte“ Lothar Matthäus erkannt. Ob sich nach dem Abschied Reschkes die Kaderplanung verbessert?

Leon Goretzka
Marktwert 60 Mio Euro
Ablöse 0 Euro

Alexander Nübel
Marktwert 8 Mio Euro
Ablöse 0 Euro

Joel Matip
Marktwert 32 Mio Euro
Ablöse 0 Euro

oli-hilbring.de

Der neue Kalender von RevierSport Cartoonist Oli Hilbring. Überall wo es Bücher gibt!

Investoren und Sponsoren: VfL Bochum

Auch in der Ausgliederung eine graue Maus

(sw) 2017 hat der VfL Bochum die Ausgliederung auf der Jahreshauptversammlung beschlossen. Allein: Es findet sich kein Investor.

Am 7. Oktober 2017 stimmten mehr als 80 Prozent der anwesenden VfL-Mitglieder in der Bochumer Jahrhunderthalle für die Ausgliederung. Große Zustimmung für den Abschied vom eingetragenen Verein könnte das gewesen sein.

Ausschlaggebend war aber wohl ein Taschenspielertrick. Der Filmemacher und Bochum-Fan Gerrit Starczewski hatte damals gegenüber dem SCHALKE UNSER gemutmaßt, dass die überraschend hohe Besucherzahl der Jahreshauptversammlung den Einfluss der kritischen Fans minimiert habe.

Macht man die Rechnung auf, gibt sie Starczewski recht. Ungefähr 2700 Mitglieder waren anwesend. Knapp 2200 stimmten dann für die Ausgliederung, mehr als 80 Prozent. 500 Mitglieder stimmten dagegen. Laut Starczewski kann die aktive Fanszene gut 400 Mitglieder aufweisen. Schaut man nun auf die Besucherzahlen vergangener Jahreshauptversammlungen, fällt auf: 2015 waren 500 und 2016 knapp 800 Mitglieder anwesend. Der Stimmanteil der aktiven

Fanszene hätte also bei 80 beziehungsweise 50 Prozent gelegen. Beides hätte ausgereicht, um die Ausgliederung zu verhindern.

Warum überhaupt 2700 Mitglieder den Weg in die Jahrhunderthalle fanden? Antwort könnte eine Mitgliederkampagne des VfL sein. Unter dem Versprechen eines Herbert-Grönemeyers-Konzerts im Ruhrstadion hatte der Verein die 10.000-Mitglieder-Marke ins Visier genommen. Die Neumitglieder zeigten sich jedoch weniger interessiert an der Vereinspolitik. Das wussten Vorstand und Aufsichtsrat auszunutzen, vermutete Starczewski damals. Er erinnerte sich daran, dass Vereinsorgane kritische Fragesteller als Fußballromantiker abgestempelt hatten und so bei den Neumitgliedern den Eindruck hinterließen, dies sei etwas Lächerliches. Die Neumitglieder zeigten sich leicht zu beeinflussen, fasste Starczewski zusammen. Die Aktion zur Werbung neuer Mitglieder war gestartet worden, bevor Vorstand und Aufsichtsrat ihre Ausgliederungspläne veröffentlichten.

Außerdem war Druck auf die Mitglieder ausgeübt worden, dass sich das handelnde Personal aus dem Verein zurückziehen würde, wenn nicht für die Ausgliederung gestimmt würde. So berichtete zumindest die Fan-Organisation „echt VfL“.

Die Gruppierung, die sich für den Erhalt des eingetragenen Vereins einsetzte, hat die Vorgehensweisen vor der Ausgliederung kritisch beäugt. „Hoffnung auf Liga 1 und Panik vor Liga 3“ sei geschürt worden. Sportliche Idole äußerten sich öffentlichkeitswirksam pro Ausgliederung. Außerdem wurden Ausgliederungsgegner gezielt diffamiert. „Ratten, die das sinkende Schiff verlassen“ seien sie, sagte der legendäre Bochumer Reporter Günther Pohl, laut „echt VfL“. Auf der Jahreshauptversammlung selbst bezichtigte Vorstand Wilken Engelbracht die Ausgliederungsgegner eines unfairen

Wahlkampfes. „Fassungslos“ sei man, hatte „echt VfL“ in einer Erklärung auf Facebook geschrieben. Es habe keine faire Diskussion gegeben.

Mit dem Ende der Abstimmung brach der Konflikt zwischen Ausgliederungsgegnern und -befürwortern innerhalb der Fans offen aus. Mit Sprechchören wurden die Ausgliederungsgegner verhöhnt. Umgekehrt verließen Teile der aktiven Fanszene den Veranstaltungsort und warfen mit Stühlen und Getränkebechern.

Fragt man heute bei denen nach, die sich 2017 gegen die Ausgliederung gestemmt haben, bekommt man nur selten eine Antwort. Ein Ausgliederungsgegner erklärt, er habe mit dem VfL abgeschlossen. Andere hätten sich aus Fan-Organisationen zurückgezogen, berichtet er.

Laut einem Artikel einer großen deutschen Boulevardzeitung aus dem Jahr 2017 wollte der VfL damals innerhalb von fünf Jahren zusätzlich 20 Millionen Euro generieren und dafür 20 Prozent der Anteile verkaufen. Knapp drei Jahre davon sind nun verstrichen. Einen Investor hat der Fußballverein aus dem tiefen Westen noch nicht.

Dabei hatte Hans-Peter Villis, Vorstandsvorsitzender des Vereins, auf der Mitglie-

derversammlung 2019 gesagt, es gebe Interessenten. Gegenüber der WAZ erklärte er im Januar in einem Interview, man wolle einem Investor kein Mitspracherecht in sportlichen Fragen einräumen und ihm nur einen Aufsichtsratsposten einräumen. Sein Stellvertreter Martin Kree schob in diesem Interview hinterher: „Der Markt ist nicht groß, für keinen Zweitliga-Verein."

Sportlich ist der VfL in dieser Zeit die graue Maus geblieben, die er schon lange ist. In der Saison der Ausgliederungsentscheidung endete man mit acht Punkten Rückstand auf die Aufstiegsrelegation und acht Punkten Vorsprung auf die Abstiegsrelegation. In der Saison 2018/2019 hätten 13 Punkte für den dritten Platz gefehlt – der Vorsprung auf den 16. Platz betrug neun Punkte. Am Ende der Saison 2019/2020 betrug der Abstand auf die beiden Relegationsplätze jeweils neun Punkte.

Auffällig: Der VfL hätte auf dem Transfermarkt seit der Ausgliederung deutlich mehr Geld erlösen können. Allein seit der Ausgliederung verließen unter anderem Kevin Stöger (Düsseldorf), Jan Gyamerah, Lukas Hinterseer (beide HSV) und die Talente Görkem Saglam (Willem II) und Tom Baack (Jahn Regensburg) den Verein ablösefrei. Wichtige Spieler ablösefrei zu verlieren: ein Problem, das man auf Schalke nur zu gut nachvollziehen kann. Hätte der Spieler marktwertgerechte Ablösen (Schätzungen gemäß des Internet-Portals Transfermarkt) für diese Spieler erzielt, hätte man bereits mehr als ein Drittel der 20 Millionen eingenommen, die die Ausgliederung bringen soll. Macht man die (zugegebenermaßen Milchmädchen-)Rechnung auf und rechnet das Geld auf fünf Jahre hoch, in denen die Ausgliederungs-Erlöse erzielt werden sollten, kommt man immerhin auf 17 Millionen – annähernd so viel, wie die Ausgliederung hätte in die Kasse spülen sollen.

#helpGelsen reloaded

Glückauf Schalker, einige Zeit ist seit der letzten Ausgabe des SCHALKE UNSER verstrichen. Schauen wir mal gemeinsam auf die vergangenen Monate und beginnen mit guten Neuigkeiten.

Nachdem wir jahrelang Kalender verkauft und Spenden gesammelt haben, wurde das Großprojekt „Kunstrasenplatz“ im Frühjahr endlich abgeschlossen. Leider konnten wir den „Tim Widuch Platz“ aufgrund der momentanen Situation nicht offiziell einweihen. Jedoch fand gerade über den Sommer bereits der ein oder andere Kick auf der neuen Anlage statt. Auch an dieser Stelle nochmals vielen Dank an alle, die das Projekt mit ihrer Spende und Mitarbeit unterstützt haben.

Auch die Initiativen „Kumpelkiste 2.0“ und „#helpgelsen“ während des ersten Lockdowns waren ein voller Erfolg. Mehr als 5000 Unterstützer T-Shirts wechselten bis Ende Mai den Besitzer. Wir ziehen immer noch den Hut vor dieser Stadt und der Solidarität – vielen Dank!

Leider befinden wir uns nun wieder in einem Lockdown, von dem vor allem die Gastronomie sowie Freizeiteinrichtungen und die Künstlerszene betroffen sind. Um unseren lokalen Helden auch jetzt unter die Arme zu greifen, haben wir die Aktion „#helpgelsen“ wieder zum Leben erweckt.

Dieses Mal produzieren wir für Euch Jutebeutel mit dem Schriftzug „Wir tragen Gelsenkirchen durch die Krise“. Für nur zehn Euro könnt Ihr Euch das gute Stück sichern. Sechs Euro gehen dabei an die lokalen Helden, vier Euro decken die Produktionskosten. Also zugreifen und helfen! Weitere Informationen und das Bestellformular findet Ihr unter www.helpgelsen.de. Trotz der erschwerten Bedingungen haben wir uns auch in diesem Jahr für einen Nordkurven-Kalender-Verkauf entschieden. Schließlich ist dieser mittlerweile zur liebgewonnenen Tradition geworden und rettet sicherlich auch den ein oder anderen bei der vorweihnachtlichen Geschenkesuche für die buckelige Verwandschaft. Den Kalender gibt es für eine Mindestspende von acht

Der „Tim Widuch Platz“ ist fertig.

Euro. 75 Prozent des Erlöses gehen an gemeinnützige Einrichtungen unserer Stadt, 25 Prozent fließen in die Choreokasse. Ihr könnt ihn ebenfalls unter www.help-gelsen.de bestellen. An dieser Stelle schon einmal vielen Dank für die ersten 2000 verkauften Kalender. Aber wir sind uns sicher: Da geht noch mehr!

Was ist sonst so passiert in den vergangenen Monaten? Die Saison 2019/2020 wurde mit Geisterspielen zu Ende gebracht. Unsere Königsblauen gewannen keines dieser Spiele und man konnte abermals froh sein, dass man in der Hinrunde ausreichend Punkte gesammelt hatte, um nicht noch in Abstiegsgefahr zu geraten. Nachdem der öffentliche Druck auf Clemens Tönnies, auch bedingt durch eklatant hohe Corona-Fallzahlen in seinen Betrieben, immer weiter anstieg, legte er seine Ämter beim S04 im Sommer nieder. Sicherlich ein Teilerfolg für uns als Fanszene, jedoch geht die richtige Arbeit jetzt erst los. Ein echter Neuanfang muss her. Alter Wein in neuen Schläuchen ist keine Option.

Als Lösung für all unsere Probleme preisen in den letzten Wochen die Verantwortlichen unseres Clubs immer wieder eine Ausgliederung an. Nur Antworten auf die Fragen, was genau diese Ausgliederung bringen soll, konkrete Pläne, wie man das dann angeblich fließende Geld vernünftig und vor allem nachhaltig einsetzen will, bleibt die Vereinsführung weiterhin schuldig. Betrachtet man die letzten Jahre, erkennt man schnell, Schalke hatte kein Einnahmen-, sondern ein ganz klares Ausgabenproblem. Mit Kaderkosten auf Champions-League-Niveau haben wir in den letzten vier Jahren genau ein Mal im Europapokal gespielt. Auch wenn Alexander Jobst immer wieder betont, man wolle die Fans mitnehmen und dass ein klassisches Ausgliederungsmodell ja nicht zu Schalke passe, darf man weiterhin gespannt und vor allem skeptisch sein, was sich die Herren hinter geschlossenen Türen so ausdenken.

Dass momentan eher einiges am Fan vorbei läuft, zeigte eindrücklich das mehr als peinliche Tiktok-Video unseres Vereins, das nach der Derby-Niederlage veröffentlicht wurde. Wer glaubt, dass so etwas in der Schalker Fanszene gut ankommt, sollte

dringend sich selbst und seinen Job in Frage stellen.

Sportlich gesehen hat sich bislang zur vergangenen Saison leider nicht viel verändert. Mit Manuel Baum sitzt zwar seit dem 4. Spieltag ein neuer Trainer auf der Bank und Sebastian Rudy konnten wir glücklicherweise auch noch in letzter Minute los werden, trotzdem stehen wir aktuell auf dem 17. Tabellenplatz und konnten seit 23 Spielen nicht gewinnen. Ein Abstieg ist sicherlich ein Szenario, mit dem sich keiner hier beschäftigen will, daher lasst uns alle eine Schalker Kehrtwende auf unseren Wunschzettel für Weihnachten schreiben.

Von einem, der noch glorreiche Zeiten mit Königsblau

erlebt hat, mussten wir uns leider verabschieden. Heiner Kördell verstarb, einer der letzten verbliebenen Spieler der Meistermannschaft von 1958. Möge er in Frieden ruhen.

Und so sind es jetzt noch knapp acht Wochen in diesem mehr als verrückten Jahr, das so sicherlich keiner von uns erwartet hatte. Man darf gespannt sein, wie sich alles weiterentwickeln und wohin die Reise für unseren Verein, aber auch für uns als Schalker Fanszene, gehen wird.

Die Sehnsucht nach dem Stadion, den gemeinsamen Touren, den unkontrollierbaren Emotionen oder auch nur einem Bierchen am Infostand und netten Gesprächen mit den bekannten Nasen ist sicherlich in uns allen groß.

Heiner Kördell: geboren 8. Januar 1932, gestorben 2. Oktober 2020

Ein letztes „Glückauf!“

Auch wenn der FC Schalke 04 in der Vergangenheit nicht zuhauf Erfolge feiern konnte, sind es doch die damit verbundenen Spieler, die jedem Schalker in Erinnerung bleiben.

Foto: FC Schalke 04 e.V.

Heiner Kördell war einer davon und jemand ganz besonderes. Der Mittelfeldspieler, geboren am 8. Januar 1932, lebte und liebte diesen Verein.

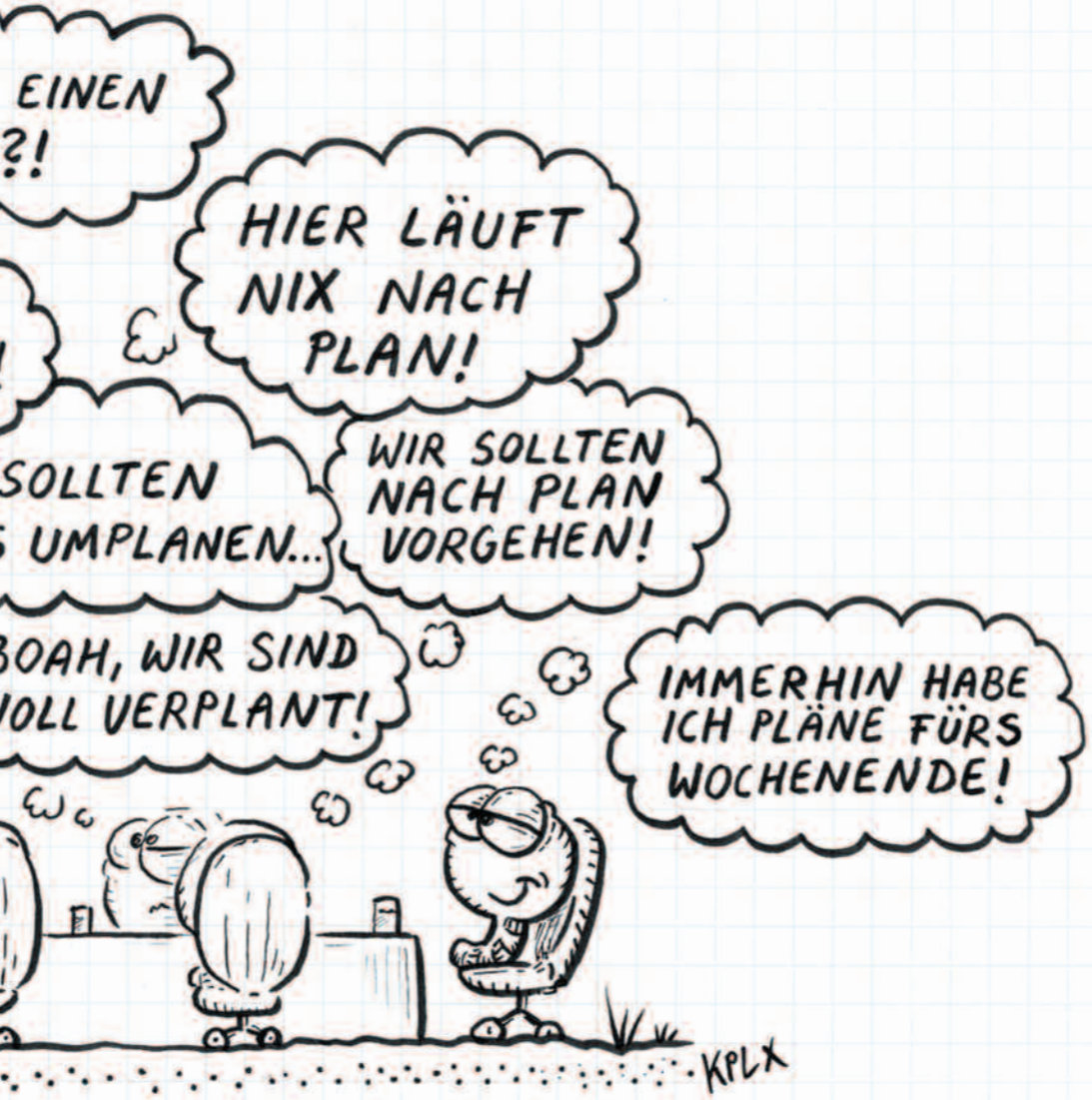
Er hat den Titel „Vereinslegende“ mehr als verdient, denn er wurde nicht nicht nur 1958 Deutscher Meister mit Schalke 04, auch nach dem Ende seiner aktiven Laufbahn blieb er dem Verein und vor allem den Fans erhalten.

Regelmäßig anzutreffen war er im Tabakladen auf der Schalker Meile, wo er sich wohlfühlte, den Menschen seine Geschichten erzählte und alle gerne zuhörten. Die Meile wurde sein Lebensmittelpunkt und mittendrin Silke, die ihm jeden Wunsch von den Augen ablas. „Eine ganz besondere Verbundenheit. Bevor er den Tabakladen betrat, bat er stets höflich um Einlass.“

Aber auch so manch kuriose Situation ergab sich dort, über die beide herzlich lachten und Stillschweigen bewahrten. Wenn er an Heimspieltagen ein Bier bei Bosch trank, fiel der ein oder andere Gästefan aus allen Wolken, mit wem er da anstieß. Es sind Menschen wie Heiner Kördell, die nicht nur diesen Verein, sondern auch das Ruhrgebiet ausmachen. Wie gerne hätten wir mit dir noch eine Meisterschaft gefeiert.

Heiner Kördell verstarb am 2. Oktober 2020 im Alter von 88 Jahren. Seine letzte Ruhe fand er, wie es sein Wunsch war, auf dem Friedhof „Rosenhügel“ in direkter Nachbarschaft zu Ernst Kuzorra.

NEULICH AUF SCHALKE


EINEN
?!
HIER LÄUFT NIX NACH PLAN!
SOLLTEN
UMPLANEN...
WIR SOLLTEN NACH PLAN VORGEHEN!
BOAH, WIR SIND
VOLL VERPLANT!
IMMERHIN HABE ICH PLÄNE FÜRS WOCHENENDE!
KPLX

AusGEzeichnet!

(ini) Es ist zwar keine echte Neuigkeit mehr, aber immer noch schön. Und vielleicht denjenigen neu, die nicht in den Sozialen Medien unterwegs sind.

Im August hat uns die Martin-Niemöller-Stiftung mit dem Julius-Rumpf-Preis 2020 ausgezeichnet. Damit wurde uns nicht „nur“ Geld zuteil, sondern auch ein schöner und offener Austausch mit Vertretern der Stiftungen. Wie so oft in diesem Jahr musste auf ein rauschendes wie auf schlicht auf jedes Fest verzichtet werden. In der unbekannt langen Wartezeit darauf könnt Ihr Euch unter https://youtube.com/watch?feature=youtu.be&v=NkykXMU-EqQeo ein Video über den Preis und die Preisträger zu Gemüte führen.

Dabei sind Akteure, Weggefährten und „Preisverleiher“ und Menschen, denen Ihr gerne mal zuhört.

Kurzpass

Das Voodoo des SCHALKE UNSER

(dol/axt) Der Fluch des SCHALKE UNSER funktioniert soweit ganz gut: Wenn wir jemanden auf das Cover nehmen, ist es nur eine Frage der Zeit, bis derjenige den Verein verlässt. Das einzige Problem: Wenn die Redaktion das gezielt macht, um jemanden loszuwerden, klappt das nie. Also haben sich Teile unserer Autoren mittlerweile auf etwas Progressiveres verlegt – und das durchaus erfolgreich: Voodoo.

Voodoo wirkt

(dol) Es sei eines Besseren belehrt, wer nicht an die Wirkung von Voodoozauber glaubt: Die Abteilung für angewandte theologische Grenzfragen des SCHALKE UNSER nahm hierzu am 30. Juni gegen Mittag im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim ein Experiment am Mami Wata-Altar vor: Eine kleine, gekonnt platzierte Opfergabe (siehe SCHALKE UNSER 58) an die freundliche Meeresgöttin der meisten Voodoo-Religionen wurde mit der bescheidenen Bitte „und befreie uns von Clemens Tönnies“ verknüpft. Und siehe – keine zehn Minuten später meldete das offizielle Expeditionshandy, dass sich C.T. in Zukunft doch lieber um tote Schweine als um den Schalker Aufsichtsratsvorsitz kümmern wolle.

Freude mischte sich beim Team mit Verwunderung ob der prompten Vollstreckung des Wunsches. Sollte hier tatsächlich Magie im Spiel gewesen sein?

Kausalität oder Zufall?

(dol) Aus gegebenem Anlass fand am 5. Oktober 2020 eine Wiederholung des Opferrituals im Voodoo-Museum in Essen-Rüttenscheid statt, diesmal mit der inständigen Bitte an Mami Wata „und erlöse uns von Clemens Tönnies“ verbunden. Tags darauf gibt der bekannt, dass er sich endgültig für die Schweinewelt entschieden habe. Danke, Mami Wata, für deine Unterstützung!

SCHALKE UNSER

Fan-Zeitung Schalker Fan-Initiative e.V.

Nr. 28
November 2000
2 Mark

Vorsicht, Satire!

Protokoll der nichtöffentlichen September-Sitzung des Humorkomitees des Schalker Fanclub-Dachverbandes.

Anwesend waren zu Sitzungsbeginn die Genossen B., O., Y., K., O., T. und T. Wegen eines langjährigen SCHALKE UNSER-Abos wurden die O1 und T1 von der Beratung wegen Befangenheit ausgeschlossen.

Genosse B.: Die Überwachungsgruppe „SCHALKE UNSER hat festgestellt, dass der Möller-Sympathiefaktor der Ausgabe 27 unter 80 Prozent liegt und das Werk nach den geltenden Richtlinien damit nicht veröffentlicht werden darf. Mindestens 99,8 Prozent sind zwingend vorgeschrieben.

Genosse Y.: Ich habe das Werk natürlich nicht gelesen, möchte aber zu bedenken geben, dass der Skandal-Artikel, das Erotikposter, die Kurzmeldungen und die Auswärtsberichte ziemlich gut sind. Auch der Inselbrief und die Doktorspiele sind nicht schlecht ...

Genosse K.: Genosse Y.! Sie reden sich um Kopf und Kragen. Das kann Ihnen fünf Jahre Dortmund einbringen.

Genosse Y.: Hab' ich doch nur gehört. Außerdem ver-

Rückpass – vor 75 Ausgaben

SCHALKE UNSER 27 glänzte ja mit einer gewissen Aversion gegen Andy Möller, der just zu den Königsblauen gewechselt war. Das blieb nicht ohne Folgen, gab viel Schelte. Der Schalker Fan-Club-Verband (SFCV) weigerte sich, das Heft bei sich zu verteilen oder auch nur auszulegen. Wie es dazu kam, haben uns zum Glück einige Informanten zugetragen.

Aber es brachte uns auf die Idee, Andy Möller einfach mal für die Ausgabe 28 (November 2000) zu interviewen. Damals ging das noch ohne weiteres – die „STAranwälte für Schalke-Interessen", kurz Stasi, ließen uns gewähren, brachten keinen Anstandswauwau mit und natürlich auch kein eigenes Diktiergerät, um uns zu überwach... äh, im Zweifel hilfreich zur Seite zu stehen. Damals nahmen die Spieler auch noch kein Blatt vor dem Mund, und so auch nicht Andy Möller: „Ich fand das auch mutig vom Verein, wie der Wechsel zustande gekommen ist. Der Rudi Assauer hat das innerhalb von 24 Stunden durchgezogen. Wenn es nur um das Geld gegangen wäre, wäre ich ins Ausland gegangen."

Auf die Frage, ob es ihm gefallen würde, wenn seine Töchter dem Vater nacheifern würde, versetzte er: „Auf keinen Fall. Wenn es so kommen sollte, gut, aber eigentlich finde ich Frauenfußball unästhetisch. Ich akzeptiere, dass es das gibt, aber ich glaube, dass andere Sportarten besser zu Frauen passen. Fußball ist eine Männersportart, und wenn ich mit meinen Töchtern spiele und ein Ball dabei ist, sage ich immer: Nimm den Ball in die Hand."

Der Kuss der Schwarzen Witwe

Übrigens gab es vor SCHALKE UNSER 28 noch eine andere Ausgabe: ein Sonderheft anlässlich des Pokalspiels gegen St. Pauli gemeinsam mit dem dortigen Fanzine, dem „Übersteiger“: „Es ist ein hohes Risiko, das die SCHALKE UNSER-Redaktion mit dieser Nummer eingeht: Der Fanzinemarkt ist prüde, außereheliche Veröffentlichungen werden normalerweise nicht toleriert. Der Freiburger ‚Fanman‘ hatte vor gar nicht allzu langer Zeit zwei Affären, eine Sonderausgabe mit der Lüdenscheide ‚Bude‘, eine mit dem Düsseldorfer ‚Come back‘ produziert – alle drei beteiligten Fanzines gab es kurz nach dem One-Play-Stand nicht mehr. Das Düsseldorfer ‚Come back‘ trieb es besonders bunt und hüpfte auch noch mit dem ‚Übersteiger‘ in die Druckfedern. Der einzig Überlebende aus dem flotten Vierer ist also der ‚Übersteiger‘. Ist er die Schwarze Witwe unter den Fanzines? Und jetzt ein 12-Seiten-Quicky zwischen SCHALKE UNSER und ‚Übersteiger‘? Ist bald wieder eine Trauerrede fällig? Keine Ahung, es wäre allerdings schade um den ‚Übersteiger‘.“

kaufen die Konterrevolutionäre vom offiziellen S04-Shop am Parkstadion doch auch die Ausgabe 27. Die Lehmann-Satire am Heftende soll übrigens auch ganz gut sein. Hört man so.

Genosse O.: Ich habe das auch gehört. Alle anderen Verkaufsstellen wollen an einem Boykott nicht teilnehmen.

Genosse Y.: Egal, was machen wir mit den 450 Exemplaren, die uns wie immer kostenlos für alle Fanclubs zur Verfügung gestellt wurden? Die Zeit drängt. Es sind fünf Wochen seit Erscheinen der Ausgabe vergangen.

Genosse B.: Tja ...

Genosse T.: Äääh ...

Genosse O.: Ich weiß nicht ...

Genosse K.: Ich auch nicht ...

Genosse Y.: Ich hab's. Wir schicken ein Fax mit folgendem Text: „Auf der letzten

Vorstandsversammlung haben wir beschlossen, das SCHALKE UNSER auf Grund ausschließlich negativer Berichte erstmalig nicht an unsere Fan-Clubs zu verschicken. Wir bitten, die Hefte bei uns abzuholen. Ansonsten werden wir sie anderweitig entsorgen."

Genosse K.: Ich habe aber gehört, dass das SCHALKE UNSER und der Rudi in einem langen Gespräch alle Missverständnisse ausgeräumt haben.

Genosse T.: Unerheblich. Ich hätte aber noch eine Frage zum Rätsel auf Seite 59, Frage 10. Weiß jemand, wer der Abwehrspieler ist, der 1978 nach Duisburg wechselte?

Genosse B.: So wird das nie was. Sollen wir die Hefte nicht einfach heimlich heute Nacht vor die Tür des Fanladens stellen? Der ist doch keine 500 Meter von unserer neuen Geschäftsstelle entfernt.

Genossen Y., K., O. und T.: Niemals!!!

Genosse B.: Ich wollte mir morgen im Fanladen sowieso die neue Lokalmatadoren-CD holen. Außerdem wollte ich das SCHALKE UNSER abonnieren. Dann könnte ich ...

Genosse K.: Noch ein Wort und ich sorge dafür, dass Sie die nächsten 100 Ausgaben in der Nähe von Lüdenscheid lesen müssen. Genosse O., schlagen Sie das Heft zu.

Genosse T.: Was machen wir, wenn die Fanclubs bei der Nummer 28 fragen, wo die Nummer 27 ist?

Genosse B.: Das schieben wir dem SCHALKE UNSER in die Schuhe. Ist doch bekannt, dass die nicht zählen können.

Genosse O.: Könnte ich wenigstens ein Heft mit nach Hause nehmen? Für die Akten.

Genosse Y.: Ich bräuchte auch noch ein Heft für unser Archiv.

Genosse T.: Als Beweismaterial sollten wir auch eine Ausgabe in meinem Keller lagern.

Genosse B.: Ich bräuchte noch eins für den Andy.

Genosse K.: Ich auch eins für den Andy.

Genosse B.: Also beschlossen und verkündet: Die Fanclubs erhalten die Ausgabe 27 des SCHALKE UNSER nicht zugeschickt, an die Fan-Initiative geht ein Fax, dass sie sich ihre Machwerke sofort wieder abholen sollen.

Genosse O., hören Sie mit dem Lesen auf. Das ist Hochverrat.

Mitleidserregend

(rk) SCHALKE UNSER-Verkauf Teil 2. Fragte uns einer: „Kann ich ein Heft kaufen?" Wir: „Du kannst auch zwei, drei, vier oder fünf kaufen." Er: „Nee, lass mal, gib mir mal nur zwei – mehr Freunde hab ich leider nicht."

Verkäufertraining

(pr) Komm zur Schalker Fan-Initiative – da erlebst Du was. So auch beim Verkauf des SCHALKE UNSER 27 gegen Energie Cottbus am Parkstadion, als ein rotweiß gekleideter Energie-Fan das Titelbild „Brot statt Möller?" sah, kurz sinnierte, das Heft zurückgab und meinte: „Nee – ich finde, dass Strom gelb sein muss." Die Kurve von der Energie zum Strom haben wir ja noch mit Ach und Krach gekriegt, aber wieso bitteschön gelb? Erklärungen bitte an die ratlose SCHALKE UNSER-Redaktion.

Schalker Fanclub-Verband

Auf stabilen Füßen

(hm) Es ist ruhig geworden um den Schalker Fanclub Verband, und das finden wir auch gut so. Manch einer mag etwas verstört auf diesen ersten Satz gucken. Ernst gemeint ist er dennoch.

In den letzten Jahren verband man den SFCV viel zu häufig mit Querelen, Klagen und Unstimmigkeiten und viel zu wenig mit dem, für was er eigentlich stehen sollte: Fanarbeit von Fans für Fans zu leisten sowie Ansprechpartner für Schalke-Fans und Fanclubs in ganz Deutschland zu sein.

Um diesem entgegen zu wirken, wurde die Satzung grundlegend geändert. Neben der Umstellung auf einen ehrenamtlich tätigen Vorstand wurde ein Beirat installiert und die Stellung der Bezirksleiter aufgewertet. Diese sind gerade im Hinblick auf die große, über ganz Deutschland verteilte Fanbasis des FC Schalke 04 wichtig in der Kommunikation zwischen Fanclubs, SFCV und Hauptverein.

Nach anfänglichen „Kinderkrankheiten“ steht das System SFCV mittlerweile auf stabilen Füßen, so dass man sich wieder verstärkt seinen originären Aufgaben widmen kann, als sich mit sich selbst zu beschäftigen. Dies als kleiner Rückblick auf die vergangenen Jahre. Blickt man in die jüngere Vergangenheit, so steht auch beim Fanclub-Verband ein Thema an erster Stelle: Corona. Seit Mitte März 2020 ist die Schalke-Welt eine andere. Die Spiele finden ohne uns Fans statt, das Clubheim ist geschlossen und viele Bezirksversammlungen mussten bis auf weiteres verschoben werden. Auch die beliebten Spielerempfänge konnten in diesem Jahr leider nicht durchgeführt werden. In der Sommerpause gab es jedoch zumindest zwei (Corona-konforme) Treffen der Bezirksleiter. An einem dieser Treffen nahm auch der Vorstand des FC Schalke teil, um sich mit den Fanvertretern auszutauschen. Dass dieses Treffen notwendig wurde, haben sicherlich auch die Vorkommnisse während und nach der Corona-Zwangspause zu verantworten. Zum unsäglichen Härtefallantrag sowie zu den weiteren Geschehnissen rund um das Berger Feld hat der SFCV zwei Stellungnahmen auf seiner Homepage veröffentlicht, die unseres Erachtens mehr als deutlich bei den Verantwortlichen angekommen sind. Auch während des Gespräches mit dem Vorstand wurde deutlich gemacht: So etwas darf sich nie mehr wiederholen!

Wir alle würden uns eine andere Zeit, eine andere sportliche Perspektive und andere Themen wünschen. Aber das können wir uns leider nicht aussuchen. „Berg und Tal mit S04“ haben es die Lokalmatadore einmal treffend formuliert. Daher bleibt zum Abschluss dieses kurzen Textes allen Schalkern nur zu wünschen: Bleibt gesund und auf ein besseres Jahr 2021!

Peter Neumann:geboren 8. Dezember 1956, gestorben 24. Juni 2020

Vom Vater zum Sohn

(ae) Nach dem Tod von Charly Neumann 2008 übernahm Sohn Peter die Gastronomie-Betriebe seines Vaters. Dazu zählte unter anderem das „Charly's" auf dem Trainingsgelände des FC Schalke 04.

Aber was nur die wenigsten wissen, ist, dass er Mitte der 70er Jahre für unsere Amas unter Trainer Camillo Erwin Fortmann gespielt hat. Wenn auch nicht als Stammspieler hat Peter Neumann dennoch das ein oder andere Spiel für die Knappen gemacht.

Die Schuhe waren jedoch, nach einem kurzen Ausflug in die Traditionsmannschaft auf Schalke, endgültig an den Nagel gehängt und er führte die Gastronomie seines Vaters fort.

So hitzköpfig als junger Mann auf dem Platz, so ruhig und besonnen war er, wenn man ihn am „Charly's" traf. Gerne, so erzählt uns eine Angestellte, saß er ruhig in der Ecke und beobachtete das Treiben.

„Für jeden ein offenes Ohr und hilfsbereit" – so die Angestellten. Er war ein toller Chef, wie alle berichten. Die Trauer sitzt immer noch sehr tief. Und zwischen all den Bildern seines Vaters hängt nun auch sein Foto als Erinnerung an der Wand. Und wie damals Peter Neumann hat sein Sohn die Geschäfte übernommen und hält die über vier Jahrzehnte alte Tradition weiter hoch.

Peter Neumann verstarb bereits am 24. Juni 2020 im Alter von 64 Jahren.

Jugendtrainer Camillo Erwin Fortkamp, Peter und Charly Neumann (v.l.). Foto: Friedhelm Wessel

Fölljetong

„Moral ist unser Beitrag zum Problem“

Buch: Mit Rechten reden
Autoren: Per Leo, Maximilian Steinbeis, Daniel-Pascal Zorn
Verlag: Klett-Cotta
Preis: 14 / 10,99 Euro (E-Book)

(axt) „Das wird man ja wohl sagen dürfen“ – ja, man darf es sagen. Aber dass viele Linke diesem rechten Gemeinplatz viel Moral, viele Argumente entgegenzusetzen haben, hilft nicht viel. Das meinen die Autoren des Buchs „Mit Rechten reden“. Der Historiker Per Leo, der Jurist Maximilian Steinbeis und der Philosoph Daniel-Pascal Zorn haben allerdings keinen Ratgeber geschrieben, wie sie betonen, auch wenn der Titel das suggeriere. Sie sagen nicht, wie man mit Rechten reden soll, aber sie schreiben, wie die Rechten reden. Doch das ist Leitfaden genug.

Schließlich sei die Wendung „mit Rechten reden“ ein „Infinitiv, kein Imperativ“. „Niemand muss es tun, wir finden nicht, dass man endlich mit Rechten reden müsste. Oder mehr mit Rechten reden. Jeder einzelne Nicht-Rechte kann es tun oder lassen.“ Doch angesichts der Präsenz rechter Parteien und Strömungen wird man wohl nicht darum herumkommen. „Bevor wir klären, wie wir mit den Rechten reden wollen, müssen wir allerdings begreifen, dass sie schon seit Jahren mit uns reden. Vor allem müssen wir begreifen, wie sie es tun. Wir spielen nämlich, ohne dass wir es zu merken scheinen, längst ihr Spiel.“

Damit ist das Feld eröffnet: Rechte definieren sich, so Leo, Steinbeis und Zorn, gerade über die Linken. Als Gegenbild, als Antipode. Und so sei „Moral“ der Beitrag der Linken zum Problem. Sich über die anderen zu erheben, definiere diese überhaupt erst.

„Es ist eure eigene Inszenierung, die euch zu Opfern macht. Man möchte fast sagen: Ihr macht euch zu Opfern eurer eigenen Inszenierung.“ Gesagt von einem rechten Informanten der Autoren.

Gefallen lassen muss man sich allerdings einen reichlich überheblichen Tonfall, der sich durch das Buch zieht. Und manche Stellen kann man einfach überblättern; beispielsweise der überaus selbstverliebte, seitenlange Passus über ein „Theaterspiel“, mit dem Linke angeblich gerne selbst gefallen. Und doch: Das Werk müsste Pflichtlektüre all jener sein, die sich über Rechte moralisch erheben, ohne sich selbst zu hinterfragen. Und für jeden, der mit Rechten in Gespräche kommt und sich fragt, warum er diese nicht „gewinnt“.

Hohn und Sport

Buch: Härringers Spottschau – Das Beste aus dem Fußballjahr 2020
Autor: Christoph Härringer
Verlag: Copress Edition
Preis: 12,90 Euro

(ae) In einer Zeit, in der die Fußballwelt durch Corona in seinen Grundfesten erschüttert wird und der gemeine Fußballfan sein Stadion nicht von Innen sieht, sollte er wenigstens etwas zu lachen haben.

Christoph Härringer schafft es gekonnt, in seinen Cartoons alles auf den Punkt zu bringen, was den Blutdruck des Fans in die Höhe schnellen lässt. Ein Highlight, wie jedes Jahr, ist das Trainer-Karussell, welches auf seinem Facebook-Account den aktuellen Entlassungen angepasst wird – herrlich.

Ob DFB, Bayern München oder die deutsche Nationalmannschaft, verschont wird nichts und niemand und genau das macht dieses Buch aus. Aber auch der Nicht-Fan wird zweifellos daran seine Freude haben. Also los in den Buchladen Eures Vertrauens und ab damit unter den Weihnachtsbaum. Dem Beschenkten wird es das Weihnachtsfest verschönern.

.

Verwandelt!

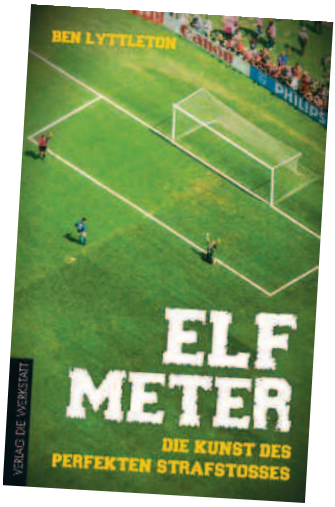
Buch: Elf Meter
Die Kunst des perfekten Strafstoßes
Autor: Ben Lyttleton
Verlag: Die Werkstatt
Preis: 16,90 / 14,99 Euro

(axt) 320 Seiten, ein Thema: Der Elfmeter. Ben Lyttleton schafft es, ein Buch hinzulegen, das trotz des engen Sujets niemals langweilig wird. Das gelingt ihm nicht zuletzt dadurch, dass er immer neue Fakten bringt, diese aber auch spannend zu erzählen weiß, indem er sich auf eine Spurensuche begibt.

Dabei sprach er im Vorfeld nicht nur mit zahlreichen Elfmeter-Ikonen, sondern auch mit Wissenschaftlern wie dem norwegischen Sportpsychologen Geir Jordet. Das Problem der Engländer sei es, dass sie Engländer sind – sie gehen davon aus, dass sie deshalb fast zwangsläufig versagen müssen. Wenn dies geschieht, seien sie oft psychologisch nicht darauf vorbereitet. Ein Fehler, denn sie müssten einen Plan besitzen, damit sie beim nächsten Mal eben verwandeln.

Der Londoner Statistiker Ignacios Palacios-Huerta hat eine 2396-seitige Studie zum Thema Elfmeter vorgelegt. Sein Fazit: Wenn das Standbein nicht zu mindestens 97,63 Prozent gerade ausgerichtet ist, werde er sicher verfehlen. Und wenn ein Spieler nach einem verwandelten Elfmeter vor Freude die Arme hebt und der Stand ausgeglichen ist, hat der folgende Teamkamerad eine Chance von 82 Prozent, es ihm gleichzutun.

Und es gibt noch viele mehr dieser Beispiele. Es ist fast nicht vorstellbar, dass Lyttleton Wesentliches ausgelassen hat. Ein Buch, das ein Fußballfan eigentlich gelesen haben muss – bereuen wird er es nicht.



Grimms Märchen

Buch: Es ist niemals zu früh, um Schalke zu leben
Eine blau-weisse Autobiographie
Autor: Rolf Rojek
Verlag: Nibe
Preis: 19,95 Euro

(ae) Wir halten beim Lesen dieser Rezension kurz inne und gedenken der Bäume, die für dieses Druckerzeugnis gefällt wurden.

Menschlichkeit, Fairness und Teamgedanke

Buch: Gib alles – nur nie auf!
Die Erfolgsstrategien vom Trainer der Weltstars
Autor: Norbert Elgert
Verlag: Ariston
Preis: 16/ 9,99 Euro

(as) Als Schalke-Fan und jahrzehntelanger Jugendtrainer war ich sehr gespannt auf das Werk Norbert Elgerts. Schon Titel und Untertitel machten mich sehr neugierig.

Der Inhalt ist zum Glück kein trockner Trainingsratgeber mit Skizzen und Beschreibungen von Trainingseinheiten, sondern eine lebendige Schilderung des Alltags eines Trainers und seiner Spieler. Es geht dabei um viel mehr als Passen, Stoppen und Tore zu erzielen: Motivation, Ehrlichkeit, Selbstreflexion und viele weitere Faktoren werden in unterhaltsamer Art und Weise nahegebracht.

Beispielhafte Szenen aus dem Trainerleben veranschaulichen die Art und Weise, wie Norbert Elgert tickt. Menschlichkeit, Fairness und der Teamgedanke spielen eine große Rolle. Viele ehemalige Spieler und jetzige „Weltstars“ kommen zu Wort und berichten sehr persönlich über ihre Zeit mit Norbert Elgert. Darunter sind die Weltmeister Höwedes, Draxler, Özil und Neuer, aber auch Ralle Fährmann, Leroy Sane und Joel Matip kommen zu Wort und bereichern das Buch.

Ich kann dieses Buch nur jedem empfehlen, der sich mit Fußball und Schalke identifiziert, es ist lebendig

geschrieben und gibt sehr gute Einblicke in die Ausbildung unserer Knappen. Als Jugendtrainer muss ich sagen, dieses Buch gehört in die erste Reihe und hat zahlreiche wichtige Bausteine für die Ausbildung junger Fußballer. Für mich eine Ausbildungs-“Bibel“ allererster Güte. Leseempfehlung: 04 von 04 Punkten!

Noch immer: klare Haltung gefragt

Buch: Antisemitismus im Fußball
Tradition und Tabubruch
Autor: Florian Schubert
Verlag: Wallstein
Preis: 39,90 / 31,99 Euro

(dsf) Da steckt viel Arbeit drin: vom Autoren, der seine Doktorarbeit auf mehr als 400 Seiten mit vielen Quellen präsentiert – und für die Leser, die sich nun intensiv mit dem Thema beschäftigen

möchten. Kein Grund zur Sorge, die Studie von Florian Schubert ist gut lesbar. Bekannt ist er als Referent und für seine Mitarbeit an der Ausstellung „Tatort Stadion“. Das Volumen ist notwendig, denn die Forschung hat sich bisher selten mit antisemitischem Verhalten im Fußballkontext beschäftigt.

Geredet haben über das Thema aber schon viele: entweder, um es zu verharmlosen, oder um auf antisemitisches Verhalten hinzuweisen und ihm entgegen zu treten. Schon bei der Diagnose, ob Antisemitismus im Fußball präsent ist oder nicht, gefährlich oder nicht, zu- oder abgenommen hat, besteht keine Einigkeit.

Ein breiter Konsens in der wissenschaftlichen und journalistischen Fußballliteratur beschreibt das Geschehen im Fußball als Abbild der Gesellschaft, das Stadion als Ort, der eine Ventilfunktion bietet („die Sau rauslassen“) und Fanszenen als soziale Strukturen, die sich über In- und Exklusion definieren. Viele sprechen von „Juden!“-Rufen als unbeabsichtigtem Semitismus, der den Begriff fast als Synonym zu „Wichser“ oder „Opfer“ sieht.

Schubert sieht genauer hin, analysiert die 1980er Jahre in BR Deutschland und DDR, die 1990er (in denen der Diskurs stark in Fanzines stattfand) und die 2000er (in denen sich der Diskurs in Foren abzuspielen begann) bis jetzt. Er betrachtet die Rollen der Beteiligten von den Makkabi-Vereinen über

die Vereine und Verbände, Schiedsrichter, Ordner, Polizei, Fanprojekte – und natürlich Fans.

So ist es wichtig, dass Schiedsrichter antisemitische Übergriffe in den Spielberichten sorgfältig dokumentieren; und nicht, wie dem Autor berichtet wurde, „überhören“. Dabei geht es

Basdorf
GElebte Mobilität
Alfred-Zingler-Straße 3
45881 Gelsenkirchen
Telefon 0209/940400
www.automobile-basdorf.de
Gewährleistung und Kulanz,
egal wo Ihr Auto gekauft wurde!
Auch Neuwagen, Gebrauchtwagen und EU-Neuwagen!
Service
Nutzfahrzeuge Service
Audi Service
ŠKODA SERVICE
Economy Service 4+ ServicePlus
MITSUBISHI MOTORS

nicht um Enthüllungen, sondern um die Sorgfalt der Analyse und Bewertung.

Der Autor zieht ein klares Fazit: „Fußball muss damit also als ein Ort betrachtet werden, an dem antisemitische Verhaltens- und Denkweisen erlernt und gefördert werden können, sogar stärker, als in der Gesellschaft möglich wäre.“ Gerade in Gelsenkirchen und als Schalker können wir das Thema nicht beiläufig behandeln – immer wieder werden die Synagoge und die jüdische Gemeinde zu Opfern von Anfeindungen und Übergriffen. Hier ist unsere Haltung in der Stadt wie in der Arena gefragt, damit unser Stadion nicht zu einem solchen „Lernort“ wird. Die Lektüre des Propheten Amos sei in diesem Zusammenhang besonders nahegelegt.

Alles ganz toll hier

Buch: Euro 2020
Autor: Ulrich Kühne-Hellmessen
Verlag: Die Werkstatt
Preis: 14,90 Euro

(axt) Bevor die Corona-Krise ungeahnte Ausmaße annahm und man noch glauben konnte, die Europameisterschaft würde 2020 stattfinden, flatterte uns das Buch „Euro 2020“ ins Haus. Jetzt wird da 2021 draus. Wie der Werkstatt-Verlag damit umgeht, weiß man noch nicht – vielleicht schickt er allen Käufern einfach einen Edding. Oder Aufkleber zum Korrigieren. Oder das Buch wird zum Sammlerstück.

Wie auch immer: Der Werkstatt-Verlag macht seine fast schon traditionelle Tour durch die Standorte und wirft einen Blick auf die Spieler. Und ebenso traditionell: Bloß kein böses Wort. Also, zum Trainer und zum Sportlichen vielleicht, aber das tut jetzt nicht weh. Doch wenn es um das Geschäftliche geht, dann kann man Lobhudelbingo spielen wie bei dem Mannschaftsquartier: Das liegt in Herzogenaurach beim Sportartikelhersteller Adidas. Hier zeigt sich wieder einmal der unkritische Umgang von Autoren und Journalisten mit dem Fußball. Wie war das noch mit DFB und Adidas?

„Führende Köpfe des Unternehmens hatten und haben enge geschäftliche und persönliche Verbindungen zu den Funktionären und Offiziellen in der Welt des Sports“, berichtete die Deutsche Presse-Agentur (dpa). Nicht ohne Grund, denn gerade in dem Korruptionsskandal zur WM 2006 scheint Adidas eine ungute Rolle gespielt zu haben, wenn man den Medien glau-

ben darf. Und wie sieht das Ulrich Kühne-Hellmessen? Der schwelgt geradezu in den Beschreibungen, wie toll das alles in Herzogenaurach ist, und endet mit dem Satz: „Es ist ein ganz besonderes EM-Quartier.“ Wer also im Fußball nur den schönen Schein – aber bitte nicht den großen Geldschein – sehen will und vor allem große bunte Bilder, der ist mit dem Buch „Euro 2020“ gut bedient. Wer hinter die Kulissen gucken möchte und eine unparteiische Sicht wünscht, der sicher nicht.

Vor nix Ekligem fies

Buch: Wer wird Fußball-Quiz-König
Autor: Ben Redelings
Verlag: Die Werkstatt
Preis: 14 Euro

(axt) Mein Gott, Redelings! Du schreckst jetzt auch vor gar nichts mehr zurück, oder?

Nachgetreten: Leserbrief

„Schalke macht sich zum Horst“

Eine nicht immer ernst gemeinte, teils selbstironische, manchmal auch zynische Betrachtung der Situation in und um und auf Schalke.

Was ist nur los im Staate Berger Feld? Das fragen sich viele. Da antworten auch viele blöde / Blöde Dinge, oder wie soll man das verstehen? Ja mit dem Verstehen ist das so eine Sache, die einen verstehen nix vom Geschäft und die anderen verstehen die Gemütslage der Fans nicht mehr und glauben mit billigen Tricks könnte man davon ablenken – weit gefehlt!

Der gemeine Schalker (die gemeine Schalkerin natürlich auch!) ist halt nicht nur gemein, nein auch gefühlsduselig, einfältig, gutgläubig und immer hoffnungsfroh – denn die Hoffnung stirbt zuletzt und jeder Umbro ähhh Umbruch hält den Zauber des Neuen in sich verborgen – oft für immer!

Dieses Dilemma kennen viele Fußballfans nur vom Hören und Sagen – die Schalkeseele lebt diesen Zustand Jahr für Jahr aufs Neue! Wir haben schon mehr Messiasse (Messis) oder so erlebt, als jeder eifrige Kirchengänger Sonntag für Sonntag besingt. Halleluja! Neujahr! Ja Ja Ja! Aber es ist kaum zu glauben, unsere leitenden Angestellten, stellen soviel Leid an, man mag es kaum glauben wollen. Neben sportlichem, finanziellem und Mitleid schaffen sie es immer wieder uns zu verblüffen – wir leben in freudigen Zeiten – immer was zu lachen – immer was zu feiern!

TicTacToe oder so ähnlich sei Dank, werden wir nun auch noch verhöhnt mit alberner Babysprache und schlecht gemachtem Video über eine Derbyniederlage – Schalke macht sich zum Horst! Damit meine ich nicht das schöne GE-Horst oder den Adler-Horst!

Wie kann ein Verein so unsensibel reagieren und Ironie im Nachhinein als solche erklären – nein wie wenig kulturell gebildet die eigenen Fans auch sind, da muss der Witz erklärt werden. Leider wird nicht jeder Witz gut erklärt – mancher Witz merkt nicht einmal, dass er einer ist. Vielleicht erklärt das mal jemand aus der leidenden „Fanschaft“ den leitenden Aufsehern.

Nicht nur sportliche und finanzielle Debakel sind zu bestaunen, auch Marketingags lassen uns staunend und kopfschüttelnd zurück. Da schmeckt der Mythos-Gin gleich doppelt dry und das neue Trikot ist uns jeden Cent wert – leider gibt es zur Zeit wenig Gelegenheit das stolze Ding zu tragen. Ohne Spiele mit Fans macht das vorm Fernseher kaum Spaß und die Spiele machen auch keinen Spaß, umso besser, dass der Verein spaßige Videos dreht und diese dann auch noch ganz zum Spaß ins Netz stellt – selten so gelacht, außer über unsere Selbst-Darstellung.

Ja als Schalke-Fan hat man halt immer den Schalk im Nacken oder so! Und jeder macht sich so gut er kann zum Horst!

Andreas Schmidt

Schalke 04 – SC Verl 4:5, 15. August 2020

Auf in eine neue Saison

(pn) Nach 19 Jahren bestritt die erste Mannschaft des FC Schalke 04 am 15. August 2020 wieder ein Spiel im Parkstadion. Ein Ort voller Tradition, auch wenn das neue Parkstadion nur wenig mit dem alten gemein hat und traurigerweise nur ein Flutlichtmast übrig geblieben ist. Immerhin ist der FC S04 immer noch ein eingetragener Verein und das mit einem Vielfachen an Mitgliedern als zu Beginn der Zweitausender.

Das erste Spiel der Senioren-Mannschaft im Parkstadion – die A-Jugend spielte dort bereits wenige Wochen zuvor – war auch gleichzeitig der erste Berührungspunkt zwischen Schalker Mannschaft und Fans seit Anfang März. Gespielt werden sollten zwei Spiele je 60 Minuten mit je 30 Minuten pro Halbzeit. Die 300 Eintrittskarten gingen an die Personen, die beim Auswärtspunkte-System auf Platz Eins standen, und wurden zusätzlich teilweise verlost.

Dass überhaupt Zuschauer zugelassen wurden, kam überraschend. Genauso gespannt war man dann, wie das Hygeniekonzept in der Praxis aussieht, auch wenn man im Vorfeld von anderen Spielen und Sportplätzen natürlich viel gehört und gelesen hat. Abgeholt werden mussten die Tickets am Spieltag selbst an Kasse West, nachdem dort ein Nachverfolgungsformular mit Adresse und Handynummer abgegeben wurde.

Anschließend ging es den Berg hinauf zum neu gebauten Eingang des Parkstadions, um mit Maske,

Kartenkontrolle, Taschenkontrolle und Desinfizieren der Hände das Innere zu betreten. Großes Hallo und ein kurzer Plausch mit den üblichen bekannten Leuten später ging es erstmals auf den zugewiesenen Platz. Auf den Bänken der Tribüne waren blaue Punkte aufgeklebt, um die Sitzplätze im Abstand zu markieren. Zusätzlich gingen Ordner durch die Reihen, um Leute zurechtzuweisen, die zu eng beieinander saßen. Ob man dabei zusammenwohnt, verheiratet ist oder was auch immer, spielte dabei keine Rolle. Wenn der Ball ins Publikum flog, durfte man diesen auch nicht zurückwerfen, sondern musste warten, bis Ordner mit Handschuhen kommen, um diesen zu holen und zu desinfizieren, bevor er wieder zurück auf den Platz ging. Alkohol gab es bei diesem Risiko-Testkick natürlich nicht und gegessen und getrunken werden durfte nur allein auf seinem Platz.

Auch wenn man solche Rahmenbedingungen erwarten konnte, hat mir das Ganze doch komplett die Lust genommen. Ich gehe zum Fußball, um mich mit Leuten auszutauschen und gemeinsam das Spiel zu gucken. Wenn ich dies völlig allein auf Abstand mache, fehlt mir persönlich der elementarste Teil, der mir beim Fußball wichtig ist. Natürlich muss jeder für sich entscheiden, ob ihm in der aktuellen Situation Fußball live, wenn auch deutlich anders als gewohnt, lieber ist als gar kein Fußball. Ich kann nach der Erfahrung die Frage für mich sehr deutlich mit Nein bentworten. Nichts von all dem hat mir Freude bereitet, geschweige denn mich emotional positiv beeinflusst.

Nach all dem Gemecker sollen der Vollständigkeit halber auch wenige Worte zum Spiel nicht fehlen: Nach einer Minute lagen die Königsblauen gegen den Drittligisten bereits 0:1 hinten. Und die insgesamt 120 Minuten über sollte die Defensive auch nicht stabiler werden. So stand am Ende eine 4:5-Niederlage gegen die Ostwestfalen, die vor wenigen Wochen noch in der Regionalliga gekickt habe. Endlich wieder Schalke. Endlich wieder negative Schlagzeilen. Auf in eine neue Saison!

aus Ausgabe 31 (August 2001)

Ich werde die Rolltreppe vermissen

(mac) Als ich noch mal da war zum Abschiednehmen lagen die Ränge unwirklich stumm und betongewaltig vor mir. Mutmaßliche 630-Mark-Menschen* bliesen mit ihren Maschinen den Unrat des letzten Spieltages, des großen Desasters, zu großen Haufen zusammen. Es war eine Entsorgung. Ich ließ meine Augen wandern entlang des Rosts an der Treppe, die geplant war für triumphale Pokalübergaben. Ließ sie schweifen über die früher schon überflüssig gewordene Anzeigetafel in der Nordkurve. Ließ sie weiter streifen und schließlich innehalten an der Rolltreppe.

Wie lange mag es immer gedauert haben, fragte ich mich, bis die Spieler hinuntergefahren kamen aufs große Feld in all den Jahren. Ich kam auf fünfzehn Sekunden. Handgestoppt. Und zwar im Kaufhof Köln, auf dem Weg von der Haushalts- zur Sportabteilung, denn das Original zu testen blieb mir verwehrt an diesem Montag im Parkstadion zu Gelsenkirchen.

Längst war die Zukunft da, das letzte Spiel abgepfiffen, die Reste eines Dramas hochmodern zusammengekehrt, und die Rolltreppe gründlich deutsch gesperrt. Betreten für Unbefugte verboten, sagte das Schild unmissverständlich. Natürlich war ich unbefugt. Finale.

Fünfzehn Sekunden vermutlich dauerte es also, bis die Spieler von ihren Kabinen aufs Feld schwebten. Ja, sie schwebten. Und diese geschätzten fünfzehn Sekunden waren – ich kann es nicht anders sagen – magisch. Es waren fünfzehn Sekunden der noch gar nicht erfundenen Superzeitlupe. Entschleunigung. Bremse. Fast Weltstillstand. Alle Anspannung löste sich endlich. Nach Anreise und Aufre-

** heute wären das 450-Euro-Jobber.*

gung, nach Angst vor Scheitern und Hoffnung auf Obsiegen: Sie kamen endlich. Und sie kamen stets langsam.

Schalke – wir alle wissen es – ist natürlich ein besonderer Verein. Der Besonderste sogar, gar kein Vertun. Keiner ist mehr Ruhrgebiet, keiner mehr Mythos. Wegen keinem anderen wurde die Bundesliga mal aufgestockt. Und kein Club, dessen Vorortname bekannter wäre als die Stadt, aus der er kommt – St. Pauli eingeschlossen. Erbsensuppe und Bratwurstpräsidenten, der Steiger kommt, aber die Rolltreppe geht. Glückauf.

Denn bei aller Vorfreude auf die Arena: Diese Rolltreppe, dieses einmalige Symbol, sie wird fehlen. Wird mir sehr fehlen. Es gab sie nirgends sonst. Und sie zu verpflanzen wie einst Christian Barnaard das erste menschliche Herz – das hätte mich glücklich gemacht.

Die Rolltreppe: Das war das ungehörte Geräusch von Metall auf Metall, von Stollen auf fahrenden Treppen. Das war das Einfahren der Knappen und ihrer Gegner in die Grube, in das weite Rund, auf die Wahrheit des Platzes. Das waren angespannte Gesichter, flackernde Augen

vielleicht, Halt suchend und armgestützt in den nervösen Sekunden davor. Das waren unbeholfene Gespräche mit den Rivalen. Das war im Zweifel gebeugter Rücken oder stolzgeschwellte Brust danach. Das war das Eintauchen in tosenden Lärm und das Verschwinden aus tosenden Lärm. Das war das Gleiten der Gladiatoren, geschlagen oder gefeiert – anders als überall sonst in den Epizentren der Fußballrepublik. Einmalig. Einzigartig. Erhaben. Fünfzehn Sekunden lang vielleicht. Wenigstens.

Die Rolltreppe, rückblickt Ingo Anderbrügge, war ein Geschenk für jeden abkommandierten Kameramann: „Mindestens bei jedem zweiten Heimspiel war sie mit uns im Bild. Wohl ganz praktisch, weil unsere Gesichter nacheinander effektvoll auf die Mattscheibe gefahren wurden.“ Die Rolltreppe jedenfalls war auf

jeden Fall Schalke und nirgend sonst. Doch der locker vorgetragene Wunsch aus der Mannschaft, die Rolltreppe in die neue Arena zu verpflanzen, erzählt Anderbrügge, fand bei Rudi Assauer kein Gehör. Bedauern also selbst bei ihm, dem so Geschäftsmäßigen, dem doch eher Spröden und wenig Nahbaren. Dem Vernehmen nach soll es auch eine Rolltreppe in der neuen Arena geben, doch keine mit diesem sichtbaren Zauber.

Spricht man Anderbrügge, den professionellen Profi, auf die Rolltreppe an, erinnert er sich lebhaft, dass sie während der zweiten Liga mal kaputt war. Und dass es eine echte Freude gewesen sei, als sie endlich wieder funktionierte. Alle, sagt er und vergisst einen Moment seine Postprofirendite, ja wird fast zum Kind, fuhren gerne Rolltreppe. Und ergänzt, dass da ja immer einer habe stehen müssen, der die Richtung ändert. Aufwärts und abwärts – ewige Metaphern des Fußballs, zumal auf Schalke – handgesteuert und TÜV-geprüft noch bis 2002.

Als ich an jenem Montag ein letztes Mal im Stadion war, sah ich die Aufkleber am rechten Handlauf. Sie geboten, Hunde auf den Arm zu nehmen und Kinder an die Hand. Irrsinn des Warentestlands. Der zuständige Sicherheitsbeamte war gewiss auch in der Niederlage gnadenlos: Schneller nach oben ging's auch gedemütigt nicht. Ein ewiges Kommen und Gehen, Auftauchen und Entschwinden im ewig gleichen Rhythmus des Lebens. Die Rolltreppe war ein melancholischer Ort wie alle großen dieser Welt.

Und hätte ich einen Wunsch frei, wünschte ich mir diese nachträgliche Herzverpflanzung. Diesen Verweis auf das Früher, auf das Herkommen, auf unser aller Zuhause und auf die zärtliche Traurigkeit des Seins. Rolling home: Meine Güte, die Medizin ist doch längst soweit.

FANLADEN
auf der Schalker Meile

Begegnungsstätte für alle Fans
und Heim der Schalker Fan-Initiative e.V.

Kurt-Schumacher-Str. 120
45881 Gelsenkirchen (Schalke-Nord)

Wir freuen uns auf Gäste - schaut einfach mal rein:
- bei Heimspielen - ab 3 Stunden vor dem Anpfiff
- weitere Öffnungszeiten - gerne auf Anfrage

Schalker Fan-Initiative e.V. - Informationen und Kontakt:
www.fan-ini.de | post@fan-ini.de | 0 209-24104
@schalkerfanini

Schalker Fan-Initiative e.V.

Herzlichen Glückwunsch? Na herzlichen Glückwunsch ...

Werte Schalkerinnen / Schalker / Schalkende, nicht wegen meiner guten Erziehung, sondern aus voller Überzeugung beginne ich mit dem Satz „Ich hoffe, dass ihr alle gesund oder inzwischen wieder wohlauf seid“.

Verrückte Monate liegen hinter uns und ebensolche werden folgen. Meinen guten Vorsatz für 2020, weniger Geld beim Fußball auszugeben, konnte ich problemlos in die Tat umsetzen. Anfang März war ich mit meinem Bruderherz ein letztes Mal im Landbierparadies und dann ein letztes Mal im Stadion.

Die damaligen Corona-Vorgaben lauteten „kein Körperkontakt“ und „nicht ins Gesicht fassen“. Dankenswerterweise hatte uns der Videobeweis schon lange auf diese Situation vorbereitet: Gefühlsausbrüche jeglicher Art sind erst Minuten später angebracht, dann aber nicht mehr spontan und somit für’n Arsch!

Mit einem happigen 0:3 gegen Hannover verabschiedete sich der Glubb also bis auf Weiteres von seinen Fans. Während ich vor Corona noch grübelte, weshalb ich mit immer weniger Emotionen im Stadion stand, und sich schon damals mein Fokus mehr und mehr aufs gemütliche Zusammensein vor und nach den 90 Minuten richtete, hatte ich von März an dann die Gewissheit, dass mir das Sportprogramm von

Menschen mit austauschbaren Namen und Rückennummern nichts gibt und mir vor allem nicht fehlt.

Irgendwann musste der Ball – oder war es der Rubel? – aber wieder rollen und der FCN machte sich Mitte Mai auf den Weg von Platz 14 Richtung Platz 16 Ende Juni. Zwei Extra-Spiele und Extra-Einnahmen stellen für mich kein Argument dar, schon eher Unvermögen auf und direkt neben dem Platz. Und so jährt sich nach einem halben Jahrhundert ein Text der Nürnberger Nachrichten, der wie folgt begann: „Der 1. FC Nürnberg, einst Deutschlands berühmtester Fußballverein, bleibt mindestens ein weiteres Jahr zweitklassig. Trainer, Spieler und Präsidium im Kreuzfeuer.“ Allerdings ging es damals um die verpasste Aufstiegsrunde, heuer machte sich dann doch eher Erleichterung breit.

Mit neuem Übungsleiter und neuen Spielern ging es im September in eine neue Saison – wohl dem Verein, der darüber hinaus einen ehemaligen Trainer zum Sportvorstand machen kann. Im Falle eines Trainerrauswurfs wären wir bestens gerüstet. Der in Castrop-Rauxel geborene Dieter Hecking unterschrieb für drei Jahre und gab als Ziel aus, Aufbruchstimmung verbreiten zu wollen. Wenn ihm dies gelingt, kann er die Doppelbelastung Sportvorstand plus Trainer sicher umgehen.

Ende September nutzte ich die Chance, meinen Lebenslauf um einen Punkt zu erweitern: Ich war beim ersten Corona-Heimspiel im Stadion, gemeinsam mit 6500 Anderen und ich fühlte mich sicher – dies hatte diverse Gründe: Dank traumhaftem Radlwetter brauchte ich keinen ÖPNV. Dank Alkoholverbot gab es sehr wenig Betrieb an den Stellen, wo man Flüssigkeit holt und hinbringt. Dank vorgegebenen Laufwegen und aufgelockertem Sitzen mit drei freien Plätzen nach links, rechts, vorne und hinten konnte wohl kein

Virus überspringen. Der Funke sprang hingegen schon über: Wenn keine Auswärtsfans anwesend sind und die Mannschaft führt, kommt einem auch wohldosierter Gesang von wenigen Fans schon laut vor. Wo 90 Minuten vorm Anpfiff sonst Fan-Busse zu sehen sind, bot sich gähnende Leere. Lediglich nach Abpfiff und Ehrenrunde vergaß das Publikum die Corona-Regeln, zu viele Menschen nutzten gleichzeitig die Abgänge, um das Stadion schnurstracks zu verlassen. Der Weg zur Pfandrückgabe war nicht notwendig, der FCN informierte schon vorab darüber, dass keine Pfandflaschen zurückgenommen werden würden, man sollte das Pfand „gerne im Einzelhandel einlösen".

In Zeiten wie diesen sind positive Nachrichten wichtig, daher im Schnelldurchgang folgende Informationen:

■ Man kann eine Highline von Flutlichtmast zu Flutlichtmast spannen und das Max-Morlock-Stadion diagonal überqueren. Sucht online einfach nach den „Konnektonauten". Diese haben auf 260 Metern Wegstrecke fast mehr Glücksgefühle im Max-Morlock-Stadion erlebt als ich in 260 Wochen.

■ Vor 100 Jahren wurde in Köpenick das Stadion von Union Berlin eingeweiht, zum Jubiläum hielt es Union für angebracht, erneut den 1. FCN einzuladen. Dieser hielt es für angebracht, den Heimverein 2:1 gewinnen zu lassen.

■ Sobald der FCN wieder international spielt, kann das Team standesgemäß in der FCN-Boeing der Airline Corendon anreisen, Bilder findet ihr im Netz. Und bis dahin reicht die Straßenbahn, um zum Derby anzureisen – seit März gibt es auch dieses Verkehrsmittel im rot-schwarzen Anstrich.

■ Während andere Vereine nach Lösungen suchten oder auch nicht und ihre Mitgliederversammlung ins nächste Kalenderjahr verschoben, hat sie der FCN einfach digital durchgezogen. Wenn wir alle eines aus dieser Corona-Zeit mitnehmen können, dann die Gewissheit, dass es meistens eine Lösung gibt! Diese ist in einem frühen Stadium sicherlich nicht perfekt, aber zumindest eine Grundlage, die man dann verfeinern kann. Für mich ist auch dies ein Zeichen, dass sich der Glubb etwas traut – auf und neben dem Platz.

Somit blicke ich frohen Mutes in eine ungewisse Zukunft.

Bleibt gesund!

Pater Noster

Online-Mitgliederversammlung

Unbeantwortete Fragen

(nn) Während mancherorts Vereine mehr oder minder laut über Online-Mitgliederversammlungen nachdenken, hat der 1. FC Nürnberg diesen Schritt getan – und dabei die Schwächen dieser virtuellen Treffen offenbart.

Immerhin: Technisch und organisatorisch lief auch vieles gut. So waren die Leitungen stabil und die zahlreichen Anträge und kurzfristig zu organisierenden Abstimmungen waren technisch gut umgesetzt. Versammlungsleiter Prof. Axel Adrian gelang es, mit Flussdiagrammen aufzuzeigen, was welche Abstimmung bedeutet: Stimmte man bei Antrag 1 zu, waren die nächsten erledigt, Wollte man aber Antrag 2 durchbringen, musste man bei Antrag 1 mit „nein“ stimmen und dann bei Antrag 2 mit „ja“. Favorisierte man jedoch Antrag 3, so musste man bei den Anträgen 1 und 2 ... usw.

Schon in der Formulierung aus dem Pandemiegesetz und im Antrag, auch in Zukunft Online-Mitgliederversammlungen durchführen zu dürfen, zeigte sich aber das erste Problem, wenn auch erst auf Nachfrage eines Mitglieds. „Sowohl ordentliche als auch außerordentliche Mitgliederversammlungen können anstelle einer Präsenzveranstaltung (§ 32 Abs. 1 BGB) in Form einer virtuellen Veranstaltung durchgeführt werden, indem der Vorstand Vereinsmitgliedern ermöglicht, an der Mitgliederversammlung ohne Anwesenheit am Versammlungsort teilzunehmen und Mitgliederrechte im Wege der elektronischen Kommunikation auszuüben.“

Die Frage lautete: Was bedeutet „Mitgliederrechte auszuüben“? Die Formulierung sei unpräzise – seien damit „nur einige, ausgewählte“ oder „sämtliche Rechte“ gemeint? Adrian räumte ein, dass dies am Pandemiegesetz liege, aus technischen Gründen könne man eben einige Mitgliederrechte nicht ausüben. Welche Rechte betroffen sind, sagte der Versammlungsleiter nicht. Er ging auch nicht darauf ein, wie das aussehen werde, wenn man auch außerhalb der Pandemie Online-Versammlungen durchführe. Darauf hatte der Fragesteller aber explizit in seiner Frage abgezielt.

Ein Beispiel wurde aber in der Folge klar: Es gab nur zwei Chatrunden, in denen die Mitglieder ihr Recht auf Aussprache nutzen konnten. Nur per Chat und nur jeweils drei Minuten – eine sehr knapp bemessene Zeit.

Dennoch wurde die Möglichkeit fleißig genutzt: Mehr Online-Teilnehmer als üblich – mehr als das Vierfache „normaler“ Mitgliederversammlungen – brachte es auch mit sich, dass mehr Mitglieder Fragen stellen konnten. Zumal die Hürde, vor einer großen Versammlung reden zu müssen, auch genommen war – der Name des Fragestellers war zwar sichtbar, aber dennoch musste man sich nicht auf den Präsentiersteller stellen, um sich zu Wort zu melden.

Angekündigt war im Vorfeld, dass eine „Redaktion“ die Fragen „auswählen“ sollte –

doch davon hatte die FCN-Führung Abstand genommen.

Das war aus vereinsrechtlicher Sicht sicher eine gute Entscheidung, hätte sie die Versammlung doch in höchstem Maße anfechtbar gemacht: In der Aussprache Fragen zu stellen ist ein elementares Mitgliederrecht, das man vielleicht aus technischen, sicher nicht aber aus Zeitgründen ausschließen kann.

Und sie wurden alle verlesen und beantwortet. Ein Procedere, das sich über zwei Stunden zog. Ein Mitglied bestand darauf, dass seine Fragen ungekürzt vorgelesen werden – dem wurde entsprochen, um „maximale Transparenz“ zu gewährleisten, wie Adrian sagte. Vermutlich aber auch, um nicht in vereinsrechtliche Schwierigkeiten zu gelangen.

So waren also Fragen über Fragen hereingerauscht – zu schnell, um sie mitlesen zu können. Zumal die Teilnehmer aus technischen Gründen in zwei Gruppen eingeteilt waren. So strömten die Fragen und Anmerkungen durch das Videofenster in einem Tempo, das es unmöglich machte, etwas zu lesen – oder gar auf eine andere Anmerkung zu reagieren. Mit

einem Wortbeitrag auf einen anderen einzugehen, wie man es in Präsenz hätte tun können, war ausgeschlossen.

Hier half auch die zweite Runde nicht: In der sollten nur noch diejenigen Wortbeiträge verlesen werden, die in der ersten Runde übersehen worden seien. Nachfragen wurden dabei unterschlagen, nicht vollständig oder ausweichend beantwortete Fragen wurden trotz der zweiten Runde nicht aufgegriffen. Das konnte man immerhin daran ersehen, dass alle Versammlungsteilnehmer alle Fragen in Form eines PDF in ihre digitalen Unterlagen bekommen haben.

Gleichzeitig war durch dieses Verfahren auch ausgeschlossen, dass man während der Sitzung noch Geschäftsordnungsanträge hätte stellen können: ein weiteres Mitgliederrecht, das in der Sitzung niemand ausüben konnte.

Immerhin, eine Anmerkung schaffte es, aus der zweiten Runde verlesen zu werden: Wie Menschen mit Handicap teilhaben sollen, wenn es nur per Chat gehe? Sehbinderungen oder Mitglieder mit Dyslexie standen draußen vor der virtuellen Tür. „Einen sehr wichtigen Beitrag“, nannte es der Versammlungsleiter. Und eine Frage, die unbeantwortet blieb.

Der FC Schalke 04 Supporters Club e.V. bedankt sich bei allen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern für die Treue in einem schwierigen Jahr. Wir wünschen Euch eine besinnliche Weihnachtszeit sowie ein gesundes und hoffentlich wieder besseres 2021. Glückauf!

ECHTE KICKER KAUFEN REVIERSPORT!

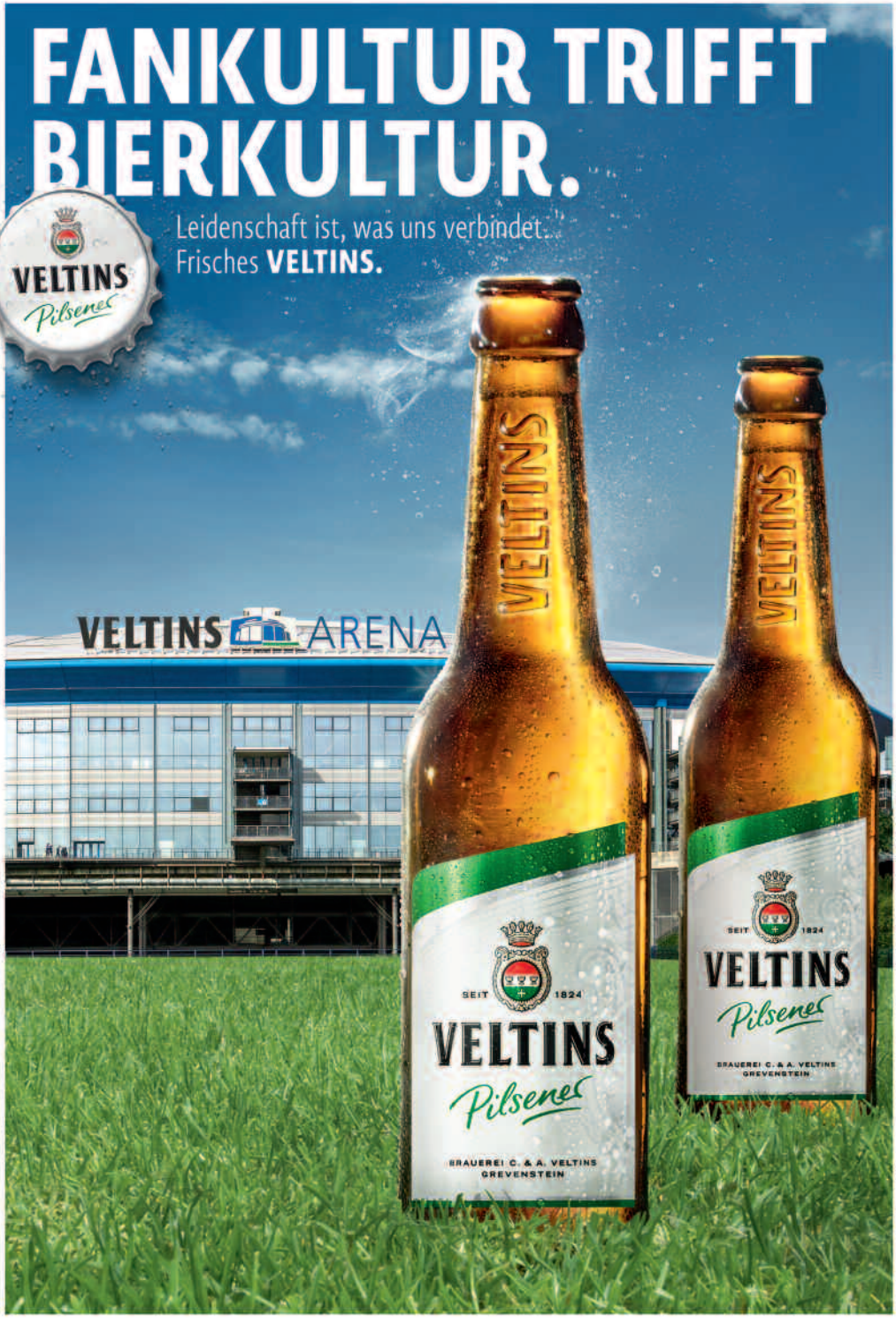
Jeden Montag und Donnerstag berichten wir ehrlich und echt von der 1. Liga bis zum Amateurfußball.
Und als Abo liegt der RevierSport schon früh morgens im Briefkasten.
Mehr info unter:
www.reviersport.de/abo

JEDEN MONTAG
UND DONNERSTAG
AM KIOSK

Jetzt kostenloses Probeheft bestellen

Ehrlich. Echt.

Revier Sport
DIE SPORTZEITUNG


FANKULTUR TRIFFT BIERKULTUR.
Leidenschaft ist, was uns verbindet.
Frisches VELTINS.
VELTINS
Pilsener
VELTINS ARENA
VELTINS
SEIT 1824
VELTINS
Pilsener
BRAUEREI C. & A. VELTINS
GREVENSTEIN